

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Ämtliches Organ der Gemeinden Auringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Maßenheim, Medenbach, Nauod, Nordenstadt, Rimbach, Schlierstein, Sonnenberg, Wallau.

Verlagspreis: Durch Trägerinnen und Boten (ohne Sonntags- und Feiertags-Beilage) monatlich 1.50, vierteljährlich 4.50, halbjährlich 8.50, jährlich 16.00. Durch die Post bezogen (ohne Beilage) monatlich 1.70, vierteljährlich 5.10, halbjährlich 9.70, jährlich 18.50. Die Wiesbadener Neueste Nachrichten erscheinen täglich mit Ausnahme d. Sonn- u. Feiertage.



Anzeigenpreise: Die einseitige Zeile oder deren Raum 1.00, 2.00, 3.00, 4.00, 5.00, 6.00, 7.00, 8.00, 9.00, 10.00, 11.00, 12.00, 13.00, 14.00, 15.00, 16.00, 17.00, 18.00, 19.00, 20.00, 21.00, 22.00, 23.00, 24.00, 25.00, 26.00, 27.00, 28.00, 29.00, 30.00, 31.00, 32.00, 33.00, 34.00, 35.00, 36.00, 37.00, 38.00, 39.00, 40.00, 41.00, 42.00, 43.00, 44.00, 45.00, 46.00, 47.00, 48.00, 49.00, 50.00, 51.00, 52.00, 53.00, 54.00, 55.00, 56.00, 57.00, 58.00, 59.00, 60.00, 61.00, 62.00, 63.00, 64.00, 65.00, 66.00, 67.00, 68.00, 69.00, 70.00, 71.00, 72.00, 73.00, 74.00, 75.00, 76.00, 77.00, 78.00, 79.00, 80.00, 81.00, 82.00, 83.00, 84.00, 85.00, 86.00, 87.00, 88.00, 89.00, 90.00, 91.00, 92.00, 93.00, 94.00, 95.00, 96.00, 97.00, 98.00, 99.00, 100.00.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion: Nikolaistraße 11. Fernsprecher: Verlag Nr. 313.

Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filialen Hauptkassier, 12 u. Wismarstraße 20 Nr. 309.

Sehr Abnehmer der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod und Unfall, jeder Abnehmer der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnenblätter“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Unfallversicherungsfall infolge Unfall bei der Münchener Lebensversicherung „Bank“ versichert. Bei verheirateten Abonnenten der „Kochbrunnenblätter“ gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.

Wenn Mann und Frau versichert sind, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Münchener Lebensversicherung „Bank“ anzuzeigen, der Versicherungsfall ist innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in schriftlicher Behandlung zu belegen. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluss.

Nummer 113

Montag, 17. Mai 1915.

30. Jahrgang.

Schwarze Truppen wüten bei Npern.

Im Westen gehen die Feinde zu einer großen Entscheidungs-Offensive über. — In Galizien fliehen die Russen weiter. — In Italien behalten die Kriegsheer die Oberhand. Salandra bleibt.

Sieg der Kriegsheer in Italien.

Das Ministerium Salandra bleibt auf seinem Posten.

Rom, 17. Mai. (Wolff-Tele.) Die Agenzia Stefani gibt bekannt: Der König hat die Demission des Kabinetts Salandra nicht angenommen. Infolgedessen bleibt das gesamte Ministerium auf dem Posten.

Die Ablehnung des Rücktrittsgesuches Salandras muß zwar nicht unter allen Umständen den Krieg bedeuten, immerhin wird man in Betracht des Umstandes, daß dem Friedensfreund Giolitti die Kabinettsbildung überhaupt nicht angeboten worden ist, gut tun, jeden Optimismus fahren zu lassen. Eins ist klar: Salandra wird nicht anders wollen, als die Heer- à la d'Annunzio und die Schreier auf der Straße wollen. Wenn er Ministerpräsident bleibt, ist auch auf die bisher gezeigte friedliche Gesinnung der Mehrheit des Parlamentes nicht mehr zu rechnen. Die Kriegsfurie hat von der italienischen Volksseele Besitz genommen, und die Abgeordneten werden sich fügen, um keine Stimmen zu verlieren. Was aber die nächsten Tage auch bringen mögen, Deutschland und Österreich-Ungarn sind für alle Fälle vorbereitet.

Zeitungsstimmen.

„Deutsche Tageszeitung“: Die Unruhe in ganz Italien ist zum größten Teile Sache des Dreierbundes und seiner italienischen Vertreter, und zwar von langer Hand her. Manche Gründe sprechen dafür, manche dagegen, daß die abschlägige Antwort des Königs dem Rücktrittsgesuch des Kabinetts Salandra gegenüber eine Entscheidung Italiens, Krieg gegen seine bisherigen Bundesgenossen zu führen, wahrscheinlich mache. Die Wirklichkeit der nächsten Tage wird die Gewissheit bringen und wir müssen dahin gestellt sein lassen, in welchem Sinne.

„Tägliche Rundschau“: Noch ist die Hoffnung nicht aufgegeben, daß Italien sich in letzter Stunde bekennt, daß es nicht gegen seine bisherigen Verbündeten marschiert. Wenn es sich aber doch zum Bruch seines Vertrages entschließen sollte, so wird es voraussichtlich in nicht zu langer Zeit die Entscheidung machen, daß seine Rechnung im Zusammenarbeiten mit dem Deutschen Reich und Österreich günstiger abläuft, als im Kampf gegen die bisherigen Verbündeten.

„Volksanzeiger“: Dieser Beschluß bedeutet nicht von vornherein, daß der König versuchen wird, die bisherige Politik des Kabinetts weiter zu führen. Die Ergebnisse seiner Politik seines Versuches, einen Ersatz für das Kabinet Salandra zu finden, mag den König in seinem Urteil über die wahre Stimmung der Kammermehrheit unsicher gemacht haben, und so ist er als konstitutioneller Herrscher zunächst bestrebt, sich einen zuverlässigen Maßstab für die Ansicht des Parlamentes zu schaffen. Die Volksvertretung tritt am Donnerstag zusammen. Willigt sie die Politik Salandras nicht, dann wird das Ministerium Salandra doch entlassen.

Das „V. T.“ schreibt: König Viktor Emanuel hat die Demission des Kabinetts Salandra abgelehnt! Salandra bleibt! Sonnino, der sicher bereits mit England, Frankreich und Rußland einig ist, bleibt ebenfalls! Diese Nachricht hat die politische unterrichteten Kreise nicht mehr überrascht. Das Geschick der Straße und die Drohung mit Revolution haben auf König Viktor Emanuel den beschleunigten Eindruck gemacht. Er hatte nach dem Demissionsgesuch zunächst dem Kammerpräsidenten Marcora die Kabinettsbildung übertragen, dann dem Schatzminister Carcano, der ein Freund Giolittis und ein Gegner des Krieges ist. Keiner der Männer besaß für eine solche Aufgabe genügend kraftvolle Autorität. Ein einziger, Giolitti, auf den er zählen konnte, der die Fähigkeit besitzt, deren ein Staatsmann in einer so unheilvollen Zeit bedarf, er stand hinter der Tür, aber der König rief ihn nicht herein. Giolitti hat das Kabinet Salandra zum Rücktrittsgesuch gedrängt. Ein großer Teil des Parlamentes steht auf seiner Seite. Seine Berufung schien nach den Regeln parlamentarischer regierter Staaten eine Selbstverständlichkeit. Aber die Kriegsschande brüllte: „Verräter!“ und streifte die parlamentarischen Traditionen ab. Es scheint, daß der Krieg, den Sonnino seit langem will, nun kaum noch zu verhindern ist. Sollte der Strom losbrausen, so wird man sehen, was er alles mit sich reißen wird.

Lugano, 17. Mai. (Z.-U.-Tel.)

Der König hatte eine lange Unterredung mit dem Generalstabschef General Cadorna. Dann begab sich dieser zum Kriegsminister Supelli.

Eine ungeheure Menschenmenge zog vorgestern zum Quirinal. Viele trugen Fähnchen mit den Farben der Entente-Mächte und brachten Hochrufe auf den König und die Minister Salandra und Sonnino aus. — Eine Abordnung des Mailänder interventionistischen Komitees wurde gestern in Rom von dem königlichen Hausminister Mattioli sowie dem ersten Flügeladjutanten des Königs, General Brusati, empfangen. Die Abordnung drückte dringende Kriegswünsche der Bevölkerung von Mailand aus. Der Hausminister und der Flügeladjutant versprachen, den König sofort zu verständigen.

Lugano, 17. Mai. (Z.-U.-Tel.)

Es verlautet, Salandra wolle mit einem erweiterten Ministerium vor die Kammer treten und einige Minister ohne Vorwissen ausnehmen. Man nennt Nisiani, Barzilai und einige andere entschiedene Interventionisten. Die Frage ist, ob angesichts des Orkans im Lande Giolittis Partei überhaupt eine parlamentarische Aktion unternehmen wird. Der „Secolo“ und die übrigen Kriegsblätter äußern. „Corriere della Sera“ bezeichnete den Krieg gestern als unerlässlich, weil sonst nach dem zehnmonatlichen Warten Heer und Flotte rebellieren würden. In Rom dauern die Demonstrationen und Tumulte an. Nach Verabredung wüßten Unruhen gegen die friedensfreundlichen Blätter und einer Kundgebung vor den Gebäuden des „Messaggero“ und des „Corriere d'Italia“ zog eine große Menge zur englischen Botschaft und stimmte Hochrufe auf den Alliierten an, worauf der englische Botschafter, Sir Rennell Rodd und das gesamte Personal der Botschaft auf dem Balkon erschienen und gnädig dankten. Auch in den Kaffern fanden Kundgebungen statt. — Weitere große Tumulte werden aus dem ganzen Land gemeldet, zumal aus Florenz, wo Senator Muratori erklärte, das Vaterland sei in Gefahr. — In Rom beschloß außerdem das Professorenkollegium der sämtlichen Hochschulen, die Handelskammer, die Dante-Gesellschaft, Vereine der Eisenbahner, der Postbeamten, der Ärzte, der Rechtsanwälte und sonstige Beamtenkategorien die Zustimmung zum Krieg. d'Annunzio feuerte die Studenten sogar zum Marsch nach Wien an und rief: „Vergelt! Seit die Brandstifter des Vaterlands!“

Rom, 17. Mai. (Z.-U.-Tel.)

Man glaubt nicht, daß Giolitti es am Donnerstag wagen wird, gegen das Kabinet vorzugehen, da man befürchtet, daß viele Anhänger der Giolittipartei sich durch die Drohungen des Böbels einschüchtern lassen und gar nicht im Monte Citorio erscheinen werden. — Die Vorkämpfer der Zentralmächte sind von Truppenmengen umgeben. Es werden auch Exzesse gegen den angeblich deutsch- und österreichfreundlichen Papst befürchtet.

München, 17. Mai. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Aus französischen politischen Kreisen verlautet hier, daß die Abmachungen Salandras und Sonninos mit den Dreierverbundmächten in einem förmlichen Kriegsbündnis bestehen, dessen endgültige Form zwischen den Vertretern Italiens und denen der Dreierverbundmächte in den letzten Apriltagen in London beraten worden sei. Diese Beratung betreffe in der Hauptsache auch die finanzielle Seite des Bündnisses Italiens mit dem Dreierbund.

Genf, 17. Mai. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Das „Journal“ meldet, in Paris behauptete man, das Ministerium Salandra habe am 27. April ein Abkommenskommen mit dem Dreierbund unterzeichnet, durch das Italien sich verpflichtet habe, spätestens am 28. Mai an der Seite Frankreichs in den Krieg einzugreifen.

Der Schutz des Fürsten Bülow.

Lugano, 17. Mai. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

„Secolo“ meldet: Baron Macchio begab sich heute früh 9 Uhr zum Fürsten Bülow. Die Umgebung der Villa Motta ist von einer Schwadron Karabinieri zu Pferde, vielen Karabinieri zu Fuß und verkleideten Polizisten bewacht. Die deutsche Botschaft dementiert die Nachricht italienischer Blätter, wonach Deutschland den Transport von Kohle nach Italien eingestellt habe. Der Transport von Kohlen aus Deutschland nach Italien habe während des ganzen Krieges keine Unterbrechung erfahren und dauere fort wie bisher.

Chiasso, 17. Mai. (P.-Tel. Ctr. Bln.)

Das österreichisch-ungarische Konsulat in Italien hat gestern die österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen aufgefordert, sich zur Abreise aus Italien auf das erste Zeichen bereit zu halten.

Deutsche U-Boote im Mittelmeer.

Athen, 17. Mai. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Die englische Seeflotte erklärte den griechischen Pressevertretern, daß bereits vor einiger Zeit Mitteilungen über das Erscheinen deutscher Unterseeboote im Mittelmeer eingegangen wären, die jetzt durch einen Admiral der verbündeten Flotte bestätigt seien. Die Seeflotte hofft, daß der Stützpunkt der Unterseeboote bald entdeckt und diese unschädlich gemacht werden würden. Die Zeitungen melden, es seien ernste Maßregeln getroffen worden, um die Fahrt der Kriegsschiffe und Transportdampfer im Mittelmeer zu sichern. Es seien mehr als zwei Boote hinter Gibraltar gesichtet worden, und zwar des allerneuesten Typs von etwa 1200 Tonnen mit 8 Torpedos und einem 75 Millimeter-Geschütz an Bord. Einige Blätter versichern, als Stützpunkt dienten die Dardanellen.

Die hiesige englische Seeflotte macht bekannt, daß die englische Regierung für jede Mitteilung, welche zur Vernichtung eines der im Mittelmeer aufgetauchten Unterseeboote beitrage, nach erfolgter Vernichtung eine Belohnung von 12 500 Francs zahlen werde. Das Blatt „Hestia“ bemerkt erklärend, daß diese Unterseeboote besonders die in der Adria operierende französische Flotte und die verbündete Flotte im Ägäischen Meere gefährde.

Npern geräumt.

Basel, 17. Mai. (Z.-U.-Tel.)

Das „Journal“ meldet, daß Npern vor einigen Tagen völlig geräumt worden sei, da die Bevölkerung wegen der Beschießung durch die Deutschen nicht mehr in der Stadt bleiben konnte. Uebrigens herrscht in Npern eine Typhus-Epidemie.

Aus dem Haag, 17. Mai. (Z.-U.-Tel.)

Ein Berichterstatter der „Times“ drahtet seinem Blatte aus Nordfrankreich: Die Deutschen setzten am Freitag die heftige Beschießung unserer Stellung rund um Npern unablässig fort und machten dann Infanterieangriffe auf einige unserer Divisionen. Die nordfranzösische Stadt gemachten Angriffe seien zwar abgewiesen worden, aber die Festigkeit der auf einen anderen Abschnitt unserer Front gerichteten Geschützfeuer zwang uns zur Räumung einiger weniger Ausgrabungen, wodurch indes die allgemeine Lage in keiner Weise beeinträchtigt wird. Die große Wirkung der deutschen Beschießung ist auf die Anwendung der schwerkalibrieren Geschütze zurückzuführen, die bisher nur zum Zwecke der Küstenverteidigung dienten. Da bei Npern starke Reserven stehen, erscheint die Lage — wie der „Times“-Mitarbeiter sagt — nicht im geringsten gefährdet. (Warum wurde Npern denn von seinen Bewohnern geräumt? Schriftl.)

Fortschritte bei Npern und Ailly.

Großes Hauptquartier, 15. Mai, vorm. (Kmtl.)

Bei Steenstraate am Npernalal wiesen wir einen heftigen Angriff ab. An der Straße St. Julien-Npern griffen wir weiter an und machten Fortschritte. Drei englische Offiziere mit 60 Mann und 1 Maschinengewehr fielen in unsere Hände. Die Zahl der seit dem 22. April bei Npern von uns gemachten unverwundeten Gefangenen ist auf 110 Offiziere und 5450 Mann gestiegen, wozu noch über 500 ver wundete Gefangene kommen.

Südwestlich Lille entwickelten sich auch gestern heftige Artilleriekämpfe. Feindliche Infanterieangriffe erfolgten dort nicht. An der Foretshöhe wurden die meisten feindlichen Angriffversuche niedergehalten. Ein Angriff nördlich des Höhenzuges, der bis in unsere Gräben gelangte, wurde unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. Bei der Räumung von Carency und des Westteils von Ablain ist, wie jetzt festgestellt ist, ein in der vorderen Linie eingebautes Feldgeschütz und eine geringe Anzahl von Behelfsmineurern verloren gegangen. Außerdem fielen 5, von uns früher eroberte französische Geschütze, und zwar 3 kleine Revolverkanonen und 2 Mörser, die als Minenwerfer benutzt wurden, in Feindeshand zurück. Nördlich von Arras blieb es im allgemeinen ruhig.

Südlich von Ailly, östlich der Maas, nahmen wir einige Gräben, wobei 52 verwundete und 106 unverwundete Franzosen, darunter einen Balakousskommandeur gefangen genommen wurden. — Drei feindliche Angriffe

gegen unsere Stellungen an der Straße Essen-Fliren wurden abgewiesen. — Im Priesterwalde setzten wir uns im Morgengrauen durch einen Vorstoß in den Besitz eines feindlichen Grabens und machten hierbei einige Gefangene.

Nach einem vorübergehenden kleinen Erfolg des Feindes, der uns 3 Geschütze kostete, ist der Vormarsch starker russischer Kräfte bei Schawle zum Stehen gebracht worden. Feindliche Angriffe gegen die untere Dubissa scheiterten. Der Gegner hat nunmehr auch in der Gegend südlich des Njemen eilige Verstärkungen herangeführt. Gefechtsberührung mit diesen besteht noch nicht. Bei Augustow und Kalwarja wurden feindliche Angriffe abgeschlagen.

In dem Raum südlich der unteren Pilica bis zur Weichsel setzen die verbündeten Truppen den weiter abziehenden Russen nach. Der Brückenkopf von Jaroslaw am San wurde gestern erklimmt. Schütze an Schütze mit der österreichisch-ungarischen Armee, in deren Verband sie stehen, erreichten die Truppen des Generals v. d. Marwitz die Gegend von Dobromil. Weiter südlich wird ebenfalls die Verfolgung restlos fortgesetzt. Die verbündeten Truppen haben vielfach die Gebirgsausgänge gewonnen.

Oberste Heeresleitung.

Die neue feindliche Offensive im Westen.

Großes Hauptquartier, 16. Mai, vorm. (Amtl.)

Nördlich von Ptern greifen schwarze Truppen seit gestern nachmittag ohne jede Rücksicht auf eigene Verluste unsere Stellungen westlich des Kanals bei Steenstrate und bei Sas an. Bei Sas wurden alle Angriffe abgewiesen, bei Steenstrate dauert der Kampf noch an.

Südwestlich von Lille schritten die Engländer nach harter Artillerievorbereitung gegen unsere Stellungen südlich Neuve Chapelle zum Infanterieangriff, der an den meisten Stellen abgeschlagen wurde. An einzelnen Punkten wird noch gekämpft. Weiter südlich, beiderseits des Loretohöhenrückens und bei Souchez, sowie nördlich Arras bei Neuville brachen neue französische Angriffe in unserm Feuer zusammen. Besonders starke Verluste erlitten die Franzosen bei der Loretohöhe, sowie bei Souchez und Neuville.

Besitz der Arzonneen setzten wir uns abends durch Angriff in den Besitz eines starken französischen Stützpunktes von 600 Meter Breite und 200 Meter Tiefe nördlich von Villerupt, und besetzten denselben gegen drei nächtliche, für den Feind sehr verlustreiche Gegenangriffe. Viel Material und 60 Gefangene fielen in unsere Hand.

Zwischen Maas und Mosel fanden auf der ganzen Front lebhafteste Artilleriekämpfe statt. In Infanteriekämpfen kam es nur am Westrande des Priesterwaldes, wo der Kampf noch nicht abgeschlossen ist.

In der Gegend Schawle wurde ein russischer Vorstoß mühelos abgewiesen. Die Zahl der dort in den letzten Tagen gemachten Gefangenen übersteigt 1500.

An der Dubissa, nordwestlich Nazama, mußte eine kleinere Abteilung von uns starken russischen Kräften weichen. Sie verlor 2 Geschütze. Weiter südlich bei Giregala wurden die Russen unter Verlust von 120 Gefangenen zurückgeworfen. Nördlich und südlich von Augustow und beiderseits des Dniews scheiterten starke russische Nachtangriffe unter schweren Verlusten für den Gegner, der 245 Gefangene bei uns zurückließ.

Zwischen Pilica und der oberen Weichsel sowie auf der Front Sabor 10 Kilometer südlich von Przemyśl, Struj-Stanislaw befinden die verbündeten Armeen sich im weiteren Vormarsch. Am unteren San, von Przemyśl seitwärts, leistet der Feind Widerstand.

Der französische Offensivbefehl.

Wie es unsere Gewohnheit bei französischen Angriffen mit großen Zielen ist, wird nachfolgend der französische Befehl für die im Ganzen befindliche Offensive nördlich von Arras bekanntgegeben:

„Nach einem Feldzug von 9 Monaten, wovon 7 in Verschanzungen zugebracht wurden, ist es Zeit, eine endgültige Anstrengung zu machen, um die feindliche Linie zu durchbrechen und — besserer erwartend — die Deutschen zunächst von dem nationalen Boden zu vertreiben. Der Augenblick ist günstig! Niemals war die Armee härter und von einem erhebenderem Geist besetzt. Der Feind ist nach seinen heftigen Angriffen der ersten Monate jetzt auf die Verteidigung seiner West- und Ostfront beschränkt, während die neutralen Nationen darauf warten, daß wir ihnen durch einen Erfolg das Zeichen zum Vorrücken geben.“

Der Feind vor uns scheint nur über 1 Division zu verfügen. Wir sind viermal so stark als er, und haben eine Artillerie so fürchtbar, wie sie noch nie auf einem Schlachtfeld erschienen ist. Es handelt sich heute nicht mehr darum, einen Handstreich zu wagen oder einen Graben zu nehmen, es handelt sich darum, den Feind zu schlagen. Darum gilt es, ihn mit der äußersten Heftigkeit anzugreifen und mit einer unvergleichlich zähen Erbitterung zu verfolgen, ohne uns um Ermüdung, Hunger, Durst oder Leiden zu kümmern. Nichts ist erreicht, wenn der Feind nicht endgültig geschlagen wird. So muß denn jeder — Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten — davon überzeugt sein, daß das Vaterland von dem Augenblick an, wo der Befehl zum Angriff gegeben wird, bis zum endgültigen Erfolg jede Mühseligkeit, jede Anstrengung und jedes Opfer von uns fordert.

Der kommandierende General des 33. Armeekorps.

Gen. Petain.

Der Chef des Generalstabes (Name unleserlich).

Besonders interessant ist die Angabe über die deutsche Defensive auf der Ostfront.

Oberste Heeresleitung.

Rudnik, Lapanst und Jaroslaw erobert.

Wien, 15. Mai. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verlautbart: 15. Mai, mittags: Die russischen Armeen in Polen und Galizien sind weiter im Rückzug. Auf der ganzen Front von Nowo-

Misko an der Pilica bis südlich des Dnjestr in der Gegend von Dolina bringen die verbündeten Armeen vor.

Am San ist Rudnik und Lapanst von unsern, und Jaroslaw von deutschen Truppen erobert worden. Das in Mittelgalizien zehnjährige 10. österreichisch-ungarische Armeekorps steht vor den Toren seiner Heimatstadt Przemyśl. Weiter südlich sind Dobromil, Stary-Sambor und Dorislaw wieder in eigenem Besitz. Die verbündeten Truppen der Armee Einsingen haben die Höhen südwestlich Dolina erreicht.

An der Pruthlinie greifen die Russen noch an. In erbitterten Kämpfen nördlich Kolomea hat kärntnerische und heirische Infanterie des Heeres und der Landwehr in zähem Anhalten alle russischen Sturmangriffe blutig zurückgeschlagen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Sambor eingenommen.

Wien, 16. Mai. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verlautbart vom 16. Mai, mittags: In Russisch-Polen verfolgen die verbündeten Streitkräfte den Feind südlich der unteren Pilica, haben das Bergland Niece bis zum Oberlauf der Kamienna vom Feinde geläubert und sind entlang der Weichsel bis auf die Höhe nördlich Klimontow vorgedrungen.

An der Sanktreda Rudnik-Przemyśl wurden russische Nachhut vom westlichen Flukker zurückgeworfen. Hierbei viele Gefangene gemacht.

Die aus den Waldkarpaten vorgedrungene Armee setzte ihre Vorrückung fort. Eine starke russische Nachhut wurde gestern in der Gegend der Höhe Magiera verprengt. 7 Geschütze, 11 Maschinengewehre erobert, über 1000 Gefangene gemacht. Unsere Truppen sind vormittags mit klingendem Spiel jubelnd begrüßt in Sambor eingezogen.

In Südostgalizien wurden nördlich Kolomea neue Angriffe der Russen abgewiesen, ein Stützpunkt dem Gegner entzogen. Weiter Pruth abwärts bis zur Reichsgrenze herrscht verhältnismäßige Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die Russenjagd in Galizien.

Budapest, 17. Mai. (Eig. Tel., Ctr. Bln.)

„Magyar Ország“ berichtet: Die Flucht der Russen über den San war mit furchtbaren Verlusten für sie verbunden. Einzelne ihrer Brückenköpfe wurden nach kurzem Artilleriekampf in Trümmer gelegt und die Pontons vernichtet. Hunderte russischer Soldaten fanden den Tod im San. Offiziere, die bei den Kämpfen dabei waren, erzählen, daß es ein furchtbares Schauspiel war, als auch im Rücken der russischen Stellungen die Geschosse unserer Artillerie einschlugen und den Russen die Flucht unmöglich wurde. Mehrere Kompanien, die sich nicht ergeben wollten, wurden in den San gejagt, wo sie ertranken oder durch unser Artilleriefeuer vernichtet wurden. Die durch die letzten Kämpfe in Mitleidenschaft gezogenen Ortschaften in der Hufser und Lupfower Gegend bieten ein schauerliches Bild.

Belohnung für die Befahrung des österr.-ungar. U 5.

Wien, 17. Mai. (Z.-U., Tel.)

Die Gesellschaft für elektrische Industrie, die sich mit der elektrischen Ausrüstung der Unterseeboote befaßt, hatte einen Preis von 1000 Kronen für jedes österreichische Unterseeboot gestiftet, das zur See ein feindliches Fahrzeug zum Sinken bringt. Diese Spende wurde nach einer Mitteilung des Kriegsministeriums der Besatzung des „U 5“ für die Versenkung des „Leon Gambetta“ zugeteilt.

Von den Dardanellen.

Alle feindlichen Vorstöße mißlungen.

Konstantinopel, 15. Mai. (Wolff-Tele.)

Das türkische Große Hauptquartier teilt mit: Bei Ari Burnu kann der Feind trotz der Verstärkungen, die er erhielt, aus den Verschanzungen nicht vorrücken. An einigen Punkten versuchte der Feind eine Unternehmung, die vor unseren kräftigen Gegenangriffen scheiterte.

Im Abschnitt von Sedul-Bahr hält der Feind seine alten Stellungen. Er verhält sich ruhig. Einer unserer Flieger warf erfolgreich Bomben auf das feindliche Lager. Der Feind erhielt Verstärkungen, um seine Verluste zu ersetzen, aber die Verstärkungen wurden durch wirksames Feuer unserer Batterien, die wir vorschoben, zerstört.

Das in der Morlobucht versenkte Schiff ist das englische Panzerschiff „Gollath“. Ein großer Teil der Besatzung ist ertrunken. Diesen Sieg trägt unser Torpedobootzerstörer „Muavenet-i-Milne“ das von, der, nachdem er den Ausmarsch erfolgreich ausgeführt hatte, wohlbehalten zurückkehrte.

Feindliche Torpedoboote wurden gezwungen, sich vor dem Feuer unserer Küstenbatterien zurückzuziehen. Unter den feindlichen Torpedobootten hörte man starke Explosionsgeräusche.

Unsere Küstenbatterien auf der anatolischen Küste bombardierten wirkungsvoll die Landungsstelle des feindlichen Lagers bei Sedul-Bahr, wo sie einen großen Brand hervorriefen.

Das Panzerschiff „Charles Martel“, das erfolglos unsere anatolischen Batterien beschloß, wurde zweimal getroffen. Der französische Kreuzer „Jeanne d'Arc“ versuchte, in Fenike an der anatolischen Küste zu landen, aber infolge unseres Gegenangriffes ergriffen die gelandeten Soldaten die Flucht. Der Kreuzer zog sich zurück.

Auf den übrigen Fronten nichts Neues.

Schwere englische Verluste.

Budapest, 17. Mai. (Eig. Tel., Ctr. Bln.)

Dem „Pester Lloyd“ wird aus Naibos von der Halbinsel Gallipoli gemeldet: Feindliche Landungsversuche sind gestern bei Amfale endgültig zurückgeschlagen und bei Sedul-Bahr zum Stehen gebracht worden. Der linke feindliche Flügel wurde bei Ariburnu ins Meer gedrängt. Nur noch der rechte Flügel hielt eine letzte Höhe ganz nahe an der Meeresküste. Eine ganze Division feindlicher Landungstruppen wurde massakriert. Englische Leichen bedecken haufenweise das Schlachtfeld. Der Gesamtverlust der Landungstruppen beträgt über 30 000 Mann.

Der erste „Sieg“ der französischen Flotte.

Aus Berlin erhalten wir folgende amtliche Meldung:

Am 13. Mai erschien der französische Kreuzer „D'Estrees“ vor Alexandrette und stellte den dortigen deutschen Konsul in einem Ultimatum vor die Wahl, die zur Feier des Himmelfahrtstages auf dem Konsulat wehende Flagge niederzuholen oder die Beschießung des Konsulates zu gewärtigen. Der Konsul entließ den Parlamentär ohne Antwort. Der nun einschendende Beschießung fiel nach dem 15. Schuß die Fahnenstange zum Opfer. Die Beschießung des nur 500 Meter abliegenden Kreuzers begrüßte den erstaunlichen Erfolg mit stürmischem Siegesjubel.

So hat nun auch die französische Flotte mit Selbentum den ersten Schlag gegen den Bestand des Deutschen Reiches geführt; sie kann diesen Erfolg mit Stolz in den Annalen ihrer Geschichte buchen und braucht nicht mehr mit Reib auf den „englischen Seesieg“ bei Bergen zu blicken, der, wenn er auch von der englischen Admiralität feierlich abgelehnt wird (die Gründe der Ablenkung liegen greifbar nahe), doch nicht ganz in das Reich der Fabel verwiesen werden kann. Es wurde seinerzeit gemeldet, daß an der Stelle, wo die eigenartige Nachtschlacht stattgefunden haben soll, stundenlang schwerer Kanonendonner gehört worden war; und etwas später kamen mehrere Meldungen aus den skandinavischen Ländern, wonach Trümmer, die auf den Untergang eines oder mehrerer Schiffe hindeuten, in derselben Gegend treibend gesichtet worden waren.

Ueber die Selbentat von Alexandrette erhalten wir noch folgende nichtamtliche Drahtmeldung:

Konstantinopel, 17. Mai. (Nichtamtl. Wolff-Tele.)

Am Donnerstag erschien der französische Kreuzer „D'Estrees“ vor Alexandrette und forderte die Behörden auf, die Flagge zu streichen, die über dem deutschen Konsulat wehte, andernfalls werde er die Stadt beschießen. Auf die bestimmte Weigerung der Behörden feuerte er 15 Granaten ab, deren letzte das deutsche Konsulat traf und den Flaggenmast zerstörte. Die Bevölkerung eilte herbei, nahm die Flagge auf und hißte sie auf einem andern Mast. Darauf errichteten die Stadtbehörden vor der Kaiserne zwei große Flaggenmaste und hißten daran die deutsche und türkische Flagge, welche fröhlich flatternd diese Selbentat der Franzosen verspottete, die ihre Niederlage mit so niedrigen und albernen Mitteln gut zu machen versuchen. Der Kreuzer unternahm nichts mehr auf diese die deutsch-türkische Waffenbrüderschaft symbolisierende Antwort.

Auszeichnung der „Kronprinz Wilhelm“-Befahrung.

Halle, 17. Mai. (D.-Tel., Ctr. Bln.)

Hier ist ein Brief eines Offiziers des internierten Hilfskreuzers „Kronprinz Wilhelm“ eingetroffen, worin mitgeteilt wird, daß in Anerkennung der vielen Taten des Hilfskreuzers der Kommandant das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhalten habe, während an die Offiziere und Mannschaften 100 Eiserne Kreuze 2. Klasse kamen.

Die englischen Deutschenpogrome.

London, 17. Mai. (Nichtamtl. Wolff-Tele.)

„Daily News“ stellt fest, daß die Deutschenhölle in London durch Plakate vorbereitet wurde, durch Aufschriften, wie „Geht sie nieder!“ und „Nieder mit den Schweinen!“, ohne daß die Regierung und die Polizei Notiz davon nahmen.

Rotterdam, 17. Mai. (Z.-U., Tel.)

Grey leidet an einer Augenentzündung und wird vielleicht eine Zeitlang der Ruhe bedürfen. In diesem Falle wird Premierminister Asquith in Stellvertretung das Ministerium des Innern übernehmen. (Wolff-Tele.) hat Grey seiner Augenentzündung wegen die gemeinen Plakate, von denen die vorstehende Drahtmeldung Kunde gibt, nicht lesen können. (Schriftl.)

Kopenhagen, 17. Mai. (Eig. Tel., Ctr. Bln.)

Seitens der Londoner Regierung wird besonders streng gegen eine Anzahl angesehener Deutscher vorgegangen, darunter Edgar Speyer und andere einflussreiche deutsche Finanzleute, von denen bekannt ist, daß sie in freundschaftlichen Beziehungen zum deutschen Votschaster gestanden haben.

Amsterdam, 17. Mai. (Z.-U., Tel.)

In Johannesburg (Südafrika) wiederholten sich die Ausschreitungen gegen die Deutschen noch ärger als zuvor. Die Stadt ist nach einem anscheinend vorher festgesetzten Plan in Bezirke eingeteilt, die einzeln von den Banden bearbeitet werden. Bei dem letzten Pogrom wurden die Bureaus von Siemens und Orenstein u. Koppel verwüstet, ebenso die Gebäude der Mining and Finance Corporation, deren Beziehungen zur Dresdner Bank dem Pöbel selbstverständlich nicht ohne weiteres bekannt sein konnten. Auch die Geschäftsräume der Vertreter der Firma Krupp, der United Engineer Co. wurden zerstört. Das Gebäude der New Transvaal Chemical Co. wurde niedergebrannt. Ursprünglich war geplant, den Angriff am nächsten Samstag zu unternehmen, aber die Londoner Ereignisse beschleunigten den Ausbruch. Die führenden Notizen arbeiten nach Pfeilsignalen. Die Zerstörung wurde methodisch nach einer sorgfältig angefertigten Liste durchgeführt.

Osaka, 17. Mai. (P.-Tel., Ctr. Bln.)

„Daily Mail“ meldet aus Johannesburg: Eine Menge von etwa vierhundert Deuten drang in Parktown in die Vorstadt der Millionäre ein und zerstörte das Haus Rosendorff, des Schwagers des Fürsten Georg Albus.

Rotterdam, 17. Mai. (Z.-U., Tel.)

Der Postdampfer „Medlenburg“, der gestern Blissingen anließ, hatte 30 deutsche Frauen an Bord, die bereits viele Jahre hindurch ihren häuslichen Wohnort in England hatten.

Aus der Stadt.

Außerordentliche Tagung des deutschen Städtetages.

Am nächsten Mittwoch tritt der Vorstand des Deutschen Städtetages zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen. Veranlassung dazu sollen die Verhandlungen des Deutschen Landwirtschaftsrats in Berlin gegeben haben. In diesem sei das nachdrückliche Bestreben zutage getreten, den städtischen Konsumentenkreisen das geringe Maß von Einfluss, das sie jetzt auf die Verteilung der unentbehrlichen Lebensmittel besitzen, zu vergrößern, daß sie bei der Versorgung der Städte und bei der Gestaltung der Preise überhaupt nicht mehr mitzureden haben. Das gelte besonders von den Vorschlägen, durch die die Kriegsgetreidegesellschaft mit einem Federkorn befreit werden soll. Dabei habe die Kriegsgetreidegesellschaft, die unter opferwilliger Beteiligung der Städte zustande gekommen ist, ihre Aufgabe, wenn auch unter anfänglichen Schwierigkeiten, schließlich mit vollem Erfolg und jedenfalls besser erfüllt, als auf anderen Gebieten der Nahrungsmittelversorgung die Aufgaben gelöst worden sind.

Auszeichnung. Dem Vizepräsidenten a. D. Sawatzki in Wiesbaden wurde der Rote Adlerorden vierter Klasse verliehen.

Festtagsruhe beim Roten Kreuz. Wegen der Pfingstfeiertage sind Ausgabe- und Annahmestellen der Abteilung 3 des Kreisamtes vom Roten Kreuz, Schloß Mittelbau, in der Zeit vom 22. bis 24. d. M. einschließlich geschlossen.

Die Hundesperre ist wieder verhängt. In der Gemeinde Sonnenberg wurde vor kurzem bei einem Hunde Tollwutsverdacht festgestellt. Aus diesem Grunde hat die Kgl. Polizeidirektion für den Stadt- und Polizeibezirk Wiesbaden zunächst auf die Dauer von 3 Monaten, das ist bis zum 6. August die Hundesperre angeordnet.

Steigende Fleischpreise. Die amtliche Zusammenstellung der Fleischpreise im Regierungsbezirk Wiesbaden im Monat April ergibt ein durchschnittliches Steigen der Preise für alle Fleischsorten um etwa 15 Pfg. für das Kilo. Während im März in Frankfurt a. M. für das Kilo Ochsenfleisch als Bratfleisch 1.97 M. bezahlt wurde, ist der Preis im April auf 2.07 M. gestiegen. In Wiesbaden von 1.91 M. auf 2.08 M. Das Kalbfleisch ist in Wiesbaden als Bratfleisch von 1.90 M. auf 2.16 M., als Kochfleisch von 1.71 M. auf 1.98 M. gestiegen. Hammelfleisch ist nur um wenige Pfennig teurer geworden. Dagegen ist die Preissteigerung für Schweinefleisch wieder auffallend stark. Koteletts kosteten im März 2.52 M., im April 2.82 M., Keule, Schulter, Ramm im März 2.45 M., im April 2.61 M. Gleich geblieben sind die Preise für Rindfleisch in Weibburg, dort kostet das Kilo immer noch 1.90 M., in Diez 1.80 M. (März 1.70 M.) und in Montabaur 1.80 M. (im März 1.60 M.). Schweinefleisch ist auch in diesen Städten erheblich teurer geworden.

Hohe Preise der Lebensmittel. Durch die Kriegsmisere sind die Preise der Lebensmittel nicht unbedeutend in die Höhe gegangen, manche bis 100 Proz. Doch sind die Preise in Deutschland noch zu erschwingen, die Franzosen müssen dagegen schon ganz anders bluten. Nach den Mit-

teilungen einer Schweizerin, die bis Anfang Dezember in Frankreich lebte, bezahlte man dort für Butter pro Kilo 10-12 Fr., für Fleisch 8-10 Fr., für Salz 8 Fr., und das sollten nicht einmal die Höchstpreise sein. Auch in England steigen die Lebensmittelpreise stärker als bei uns und in Russland ist in weiten Gebieten überhaupt nichts zu haben.

Feldsendungen. Außer Tabak, von dem die Soldaten im Felde kaum genug haben können, sind besonders Gewürze, und was man kaum denken sollte, Brot willkommen. Dabei können große Sendungen wenig nützen, da sie selten verschickt und nicht mitgeschleppt werden können. Ein Offizier schrieb daher an einen Verein, der seiner Truppe schon viel Liebesgaben nachgeschickt, er möchte in Zukunft kleine Briefpatzchen mit Tabak abwechselnd mit Brot senden. Dauerwurst besonders angenehm. Solche Brotpatzchen ergänzen besonders im Schlingengraben vor dem Feind, wo nur Nachts Essen hingeschafft werden könnte, die Verpflegung in angenehmer Weise.

Tagung des Reichsverbandes deutscher Hausfrauen. Angesichts des großen Interesses, das die Hausfrauenarbeit in den gegenwärtigen Kriegsjahren überall findet, hatte der Reichsverband deutscher Hausfrauen zu einer Zusammenkunft nach Düsseldorf eingeladen, die dort am 14. und 15. Mai stattfand und einen harmonischen Verlauf nahm. Von besonderem Interesse waren zunächst die Berichte von Delegierten aus ganz Deutschland über die organisierte Hausfrauentätigkeit in Krieg und Frieden. Sie liefen sämtlich eine durch die neu geschaffenen Verhältnisse sich erfreulich entwickelnde Ausbreitung des Hausfrauenorganisationsgedankens erkennen. Als Zweck und Ziel des Verbandes wurde hauptsächlich die gegenseitige Förderung auf dem Arbeitsgebiet der Hausfrau und die nachdrückliche Vertretung der Forderung staatlicher oder städtischer hauswirtschaftlicher Pflichtfortbildungsschulen festgestellt. In einem Vortrag behandelte Syndikus Dr. Albrecht ferner die Stellung der Hausfrau in der deutschen Volkswirtschaft. Der Redner wies die ungeheure Wichtigkeit der Hausfrau als der Verwalterin eines großen Teiles unseres Nationalvermögens innerhalb der Volkswirtschaft nach und betonte das Recht und die Pflicht der Hausfrauen, Einfluss auf die Gestaltung des öffentlichen Lebens und der Gesetzgebung zu fordern. Endlich gab Frau Dr. Holz aus Frankfurt am Main ein ausführliches Referat über ungelernete Hausfrauenarbeit, eine Schädigung der Familie und des Staates. Die Rednerin schilderte eingehend die bösen wirtschaftlichen Folgen mangelhafter, ungeschulter hauswirtschaftlicher Tätigkeit und hob noch einmal die wichtigste Lehre der Kriegszeit hervor, die uns gelehrt hat, daß an eine planmäßige Führung des Haushaltes und an eine gründliche Kenntnis der Ernährungsfrage wichtige politische Erfolge für unser Vaterland geknüpft sind. Die Versammlung nahm dann einstimmig folgenden Beschluß an: „Der in der städtischen Tonhalle zu Düsseldorf tagende Reichsverband deutscher Hausfrauen fordert die hauswirtschaftliche Pflichtfortbildungsschule für alle schulentlassenen Mädchen. Der Verlauf der Tagung bewies aufs neue, daß sich eine gänzliche Umwertung der Hausfrauenarbeit vollzogen hat und daß die deutschen Hausfrauen entschlossen sind, ihre vaterländischen Pflichten getreu zu erfüllen.“

Ueberkreiten der Kartoffelhöchstpreise. Gar manche Händler glaubten, die Vorschriften der Höchstpreise so ohne weiteres umgehen zu können, wenn sie nur ihren Gewinn dabei machten. In recht vielen Fällen gelang es glücklicherweise, solche gewissenlosen Spekulanten auf der Tat zu ertappen und sie zur Verantwortung zu ziehen. Sie sind

aber oft mit dem Urteil nicht zufrieden und rufen die höheren Spruchstellen an. So hatte sich dieser Tage der erste Straßengericht des Reichsgerichts an einem Tage gleich mit drei ähnlich liegenden Fällen zu befassen, die sich in unserer nächsten Umgebung ausgetragen haben. Im ersten Falle hatte das Landgericht Mainz am 9. März die Ehefrau Maria D. wegen dieses Vergehens zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt. Trotzdem auf Grund der Verordnung des Bundesrates vom 23. September v. J. für den Stadtbereich Mainz der Höchstpreis für einen Doppelzentner Kartoffeln behördlicherseits am 4. November v. J. auf 6.50 M. festgesetzt worden war, hatte die Angeklagte am 10. Dezember den Doppelzentner für 6.50 M. nebst 50 Pf. Fuhrlohn, also in Wirklichkeit für 7 Mark., verkauft. Ihr Einwand, daß sie von der Festsetzung jenes Höchstpreises keine Kenntnis gehabt habe, hat sie nicht zu schätzen vermocht. Das Gericht hat ein fahrlässiges Verschulden für vorliegend erachtet. Die Revision der Angeklagten, die behauptete, eine Fahrlässigkeit genüge nicht, auch sei eine solche nicht erwiesen, wurde vom Reichsgericht als unbegründet verworfen. — Im zweiten Fall hatten sich vor dem Landgericht Wiesbaden am 28. Februar die Händler Samuel und Willy R., Vater und Sohn, wegen desselben Vergehens zu verantworten, nachdem in einer früheren Verhandlung nur gegen den Vater verhandelt worden war, welche Verhandlung jedoch nicht mit einem Urteil endete. In der erneuten Verhandlung ist der Vater M. freigesprochen und der Sohn wegen fortgesetzten Vergehens gegen das Höchstpreisgesetz zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Durch eine Bekanntmachung vom 29. Oktober v. J. hatte der Oberbürgermeister von Wiesbaden den Höchstpreis für den Doppelzentner Kartoffeln, frei Lieferung, auf 6.50 Mark festgesetzt, welche Verordnung auch im „Wiesener Anzeiger“ veröffentlicht worden ist. Trotzdem hatte der Angeklagte Willy R. den Zentner für 2.25 Mark ohne freie Lieferung verkauft. Auf die Revision des Angeklagten hin hob das Reichsgericht das Urteil lediglich wegen eines Prozeßverstoßes auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück. Die Zeugen nämlich, die in der ersten Verhandlung gegen seinen Vater vernommen und vereidigt worden waren, sind in der erneuten Verhandlung unter Berufung auf den in der früheren Verhandlung geleisteten Eid vernommen worden; sie hätten aber noch einmal vereidigt werden müssen. — Im dritten Falle hat das Landgericht Frankfurt a. M. am 3. Februar den Händler R. M. wegen Ueberschreitung der Höchstpreise für Kartoffeln zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt, ihn jedoch von der Anklage wegen der Unterlassung der Anmeldung seines Kartoffelvorrates freigesprochen. Der Angeklagte ist Pächter eines Grundstücks, auf dem er im vorigen Jahre Kartoffeln geerntet hatte. Trotzdem der Magistrat von Frankfurt am 5. November den Höchstpreis für Kartoffeln auf 4 Pfennige für das Pfund festgesetzt hatte, hatte der Angeklagte drei Pfund für 15 Pf., also um insgesamt 1 1/4 Pfennige teurer verkauft. Der Angeklagte hatte nun, da er mit seinem Kartoffelvorrat nicht auskam, im vorigen Jahre noch 170 Zentner zum Preise von 8 Mark für das Malter gekauft. Diese hatte er gar nicht weiter verkaufen, sondern nach Auswahl der besten Kartoffeln im eigenen Hausgarte verbrauchen wollen. Als nun in Gemäßheit der Bestimmungen des Bundesrats die Kartoffelvorräte angegeben werden sollten, unterließ es der Angeklagte, diesen in seinem Keller lagernden Vorrat beim städtischen Getreide- und Verkehrsamt anzumelden. Das Gericht hat darin ein Vergehen nicht erblickt, indem es sagte, da der Angeklagte von diesem Kartoffelvorrat nichts verkauft hat und nichts verkaufen wollte, sei er nicht als Händler im Sinne des § 3 der Bundesratsverordnung anzusehen. Diese

Leciferrin dürfte in keiner Familie fehlen.

Aerzte und Publikum stimmen darin überein, dass Leciferrin (Ovo-Lecithin-Eisen) an der Spitze aller Kräftigungsmittel steht. Leciferrin ist nicht nur sehr angenehm von Geschmack und leicht verdaulich, sondern befördert zugleich auch den Appetit.

Leciferrin hebt das Allgemeinbefinden, macht den Körper widerstandsfähig, Lebensfrische und Energie werden hergestellt, welches schlaffes Aussehen verschwindet, die Gesichtsfarbe wird frisch und rosig.

Leciferrin (Ovolecithin 0,5, Eisenoxydhydrat an Zucker geb. 0,75, aromatisiert, Bestandteile in Kognak und Alk., Rest Wasser) kostet Mk. 3.— die Flasche. **Leciferrin-Tabletten**, von derselben Wirkung wie das flüssige, Mk. 2.50. Zu haben in den Apotheken. Man achte genau auf das Wort Leciferrin. Wo nicht erhältlich, wende man sich an **Galenus** chemische Industrie G.m.b.H., Frankfurt a. M.

Schatten.

32) Ein Filmroman von Valder Olden.

(Nachdruck verboten.)

„Schön!“ sagte sie. „Möchte es dir nicht leid tun, daß du so eigenwillig gewesen bist. Moralkniffel war mir immer verhaßt — ja, das ist es, nichts weiter! Dann also, leb wohl!“

Sie machte ein paar Schritte zur Tür, und mit abgewandtem Gesicht hörte Freddy, wie sie von ihm ging.

„Liddy!“ rief er verzweifelt.

„Komm mit zum Direktor, oder ich geh!“

Da nahm Freddy von Papenhäusen gehorisch seinen Hut und folgte ihr.

Im Direktionsbureau, in dem ein vergnügt schmunzelnder Mann den armen Sünder empfing, übernahm sie die Führung der Gespräche.

„Mein Bräutigam hat sich die Sache überlegt, Herr Direktor! Er tritt von seiner Bedingung zurück. Er war gestern Abend ein wenig erregt, nicht ganz in der Form, in der man Geschäfte abschließt. Es war Unrecht, daß Sie darauf eingingen.“

„Liebe Seewald!“ sagte der Direktor verblüfft, „meine Geschäfte haben Sie nicht zu kritisieren! Wenn Herr von Papenhäusen die Abmachungen ändern will, dann schlagen Sie bitte andere Töne an!“

„Deinetwegen muß ich mich so behandeln lassen! Da steht Du!“ schrie Liddy ihren Bräutigam an.

„Also, Herr Baron —“ machte Weizler, vom hohen Hof herab.

„Wie meine Braut schon sagte —“ preschte Freddy hervor, „ich war vorschnell, nicht ganz überlegt. Ich entbinde Sie von Ihrer Verpflichtung!“

„Schön!“ sagte Weizler mit kalt verwunderten Gesicht.

„Ich habe zwar schon das Engagement mit der Mathiasen abgeschlossen, aber ich will mich überlegen. Vielleicht lassen wir die Damen abwechselnd küssen.“

„Davon kann keine Rede sein!“ schrie die Seewald.

„Liebes Kind, das entscheiden Sie nicht!“

„Sie möchten also gern Herrn von Papenhäusen Geld haben und mich drangsalieren!“ weinte Liddy.

„Wir hatten ausgemacht, daß wir uns die Entscheidung bis heute nachmittag vorbehalten!“ sagte Freddy.

„Aber es ist hoher Mittag!“ sagte Weizler, der soviel Ratlosigkeit gegenüber langsam seine ritterliche Bonhomie wieder fand. „Ich habe den Scheck liquidiert, meine Dispositionen getroffen — was kann ich jetzt noch tun?“

Liddy nahm wieder das Wort.

„Erstens, mir meine Rolle, auf die ich studiert bin, ohne weitere Rücksicht lassen, Herr Direktor! Mein Bräutigam hat Ihnen doch genug Liebenswürdigkeit erwiesen, daß Sie ihm diesen Gefallen tun?“

„Zweitens,“ fragte ironisch der Direktor,

„Ja, ihm! Sag selbst, Freddy!“

„Ich bitte darum, Herr Direktor!“ befahlige Freddy.

„Schön, dann ist diese Frage erledigt. Daß Ihr Wunsch mit Befehl ist, Herr Baron, versteht sich von selbst.“

„Und zweitens,“ fuhr Liddy fort, „werden Sie wohl die Güte haben, meinem Bräutigam den Teil des Geldes zurückzuerstatten, der für die Unkosten eines Neugagements bestimmt war?“

Weizler machte ein Gesicht, als ob er schwer zu denken hätte. Er nahm die Feder zur Hand und schrieb auf das Visitenpapier an seinem Schreibtisch eine lange Reihe von Zahlen, addierte, subtrahierte und wiegte den Kopf hin und her. Nach langem Überlegen sagte er dann, Liddy geflissentlich umgehend:

„Lieber Freund — so geht's nicht. Die Kosten für Fräulein Mathiasen fallen nicht weg. Engagiert ist sie nun einmal, und ich werde sie in einer kleineren Rolle beschäftigen, vielleicht mit Fräulein Seewald alternieren lassen. Keine Erregung, liebe Seewald! Den einen oder anderen Tag müssen Sie eben verzichten! Die Hauptsache ist doch wohl, daß Ihnen die Rolle in erster Besetzung bleibt! Schön — was ich spare, ist also nur ein kleiner Teil der Ankündigungen. Aber auch da habe ich schon disponiert, Abmachungen getroffen.“

„Ich will Ihnen was sagen, lieber Baron!“ rief er dann und zeigte Freddy sein heraldisches und väterliches Gesicht. „Daß ich in einer Patsche war, wissen Sie ja. Ich hätte mich sonst ja nicht an Sie gewendet. Ich brauchte Betriebskapital, und das, was Sie mir gaben, habe ich natürlich sofort in den Betrieb hineingesteckt. Aber Sie sollen sehen, daß ich ein Gentleman bin! Geben Sie acht!“ Er redete sich in den Schultern und konnte sich in seiner eigenen Grobheit.

„Die ganze Summe — geben Sie acht! — die ganze Summe! — wird als Darlehen gewährt, nicht nur die dreitausend Mark! Und in dem Fall — der ja als sicher gelten kann! — daß die Spekulation einschlägt, beteilige ich Sie mit einem, nein: mit zwei Prozent des Reingewinns. Das entspricht völlig Ihrer Einlage. Es kann ein kleines Verdragen werden!“

„So,“ schloß er, „wie sehe ich jetzt da! Ich glaube wohl, wir bleiben Freunde?“

Es blieb Freddy nichts übrig, als Weizlers Freund zu bleiben. Sie schüttelten sich die Hände, und wenig schelte zu einer Umarmung, zu der Weizler die Vorbereitungen schon getroffen hatte. Dann wurde Freddy entlassen. Liddy mußte zur ersten Kostprobe auf die Bühne.

Freddy schloß nach Hause, elend und verwüstet. Er stand eine Viertelstunde lang in seinem Zimmer, hatte die Koffer aufgeschlagen und überlegt, ob er seine Sachen hineinwerfen sollte und auf und davon gehen. Die elend dieser Weizlerfreundschaft verließ

Aber dann dachte er wieder die ganze Kette seiner Erlebnisse durch: von seiner ersten Begegnung mit Liddy im Kinematographentheater bis zu dem Augenblick, in dem er sie in den Armen gehalten hatte, ihren leichten Körper in die Luft schwingen und ihr Lachen an seiner Brust ertönen. Ihr blondes Haar und ihre blauen Augen, die geschliffenen Steine glänzen, ihre ganze kalte Schönheit, die seltenen Rundgebungen ihrer Zärtlichkeit, sein Stolz auf ihren Glanz, ihre Schönheit — alles kam zusammen über sein schwaches Herz. Er konnte ihr nicht widerstehen, er blieb.

Die Stunde der Aufführung des großen Schülers kam näher, und um Freddy war eine schwere, lichtlose Atmosphäre, der Druck einer ungeheuren Angst, als ob er seiner Exekution entgegenstehe. Liddy hatte ihm von den letzten Proben, von den Auseinandersetzungen mit ihrer Direktion nicht mehr sprechen dürfen, — mit seiner letzten Energie hatte er sich jedes Gespräch über diese Vorstellung verboten. Denn es ihr trotzdem passierte, daß sie manchmal mitten ins Gespräch hinein ein paar Töne ihrer Partie ansagte, einen Refrain trällerte, dann bekam er einen roten Kopf und zitternde Hände. Er mußte geschweigen lassen, was geschah — aber er wollte nichts davon wissen.

Das war schlimm für seinen Verkehr mit Liddy. Denn da er sich auch jedes Gespräch, in dem Liddy oder Hans, seine verflochtenen Vorgänge, eine Rolle spielten, verboten hatte, waren ihre Themen immer enger begrenzt. Früher hatte er noch die Zukunftphantasien gehabt, in denen er sich ausmalte, wie sie als seine Frau leben würde, in denen er sie mit seinen Vorgefekten, Kameraden und Untergebenen bekannt machte und sie auf alle Eindrücke ihres künftigen Lebens vorbereitete. Aber das war nun auch dahin, verhaßt und fadenförmig geworden. Sie hatte früher zu solchen Gesprächen gelächelt, lacht und überlegen, und hatte ihn reden lassen. Jetzt schämte er sich vor ihr, daß er noch immer in aller Heimlichkeit daran dachte, und er hütete sich, den verborgenen Phantasien Ausdruck zu geben.

Sie hatten beide nur ein unbegrenztes Interessensfeld, sie ihre Bühne und er die Kaserne, sein armes, trübes Jugendleben, dem er jetzt langsam wieder vertrauter wurde, als er es in Wirklichkeit je gewesen war. Manchmal schnte er sich danach, wieder dort unten einzupunkt zu sein wie eine Raupe, nichts zu haben und nichts zu wissen von der großen Welt, in der er sich so gar nicht zurechtfinden konnte. Was nützte ihm nun noch Kopenhagen, der Glanz dieser Stadt, in dem er so ganz aufgegangen war? Er sah ja nicht mehr durch die Schleiher von Angst, die ihn mit jeder Stunde dichter und dichter umgaben.

(Fortsetzung folgt.)



Ehren-Tafel

Das Eisene Kreuz erhielt Unteroffizier Johann Kaiser im Infanterie-Regiment 253, Sohn der verstorbenen Frau Anna Kaiser in Dieblich.

Der Feldmagazin-Inspizient Kontrollführer Heinz Kiefer aus Langenschwalbach wurde mit dem Großherzoglichen Karl-Friedrichs-Orden mit Schwertern ausgezeichnet.

Major Gupfeld, früher Kommandeur der Unteroffizier-Vorschule in Weiburg, zurzeit Regimentsführer, wurde das Eisene Kreuz erster Klasse verliehen.

Hörner Karl Hörner zu Freirachdorf, Sohn des Bürgermeisters Hörner zu Hochtengbach, wurde zum Bismarckkreuz als Offiziersdienstführer befördert und mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Auszeichnung von Sportleuten. Der deutsche Schmalpfeiler Karl Hall von der Turngemeinde München ist mit dem Eisernen Kreuz dekoriert worden, ebenso der bekannte Stürmer O. Fregler vom F.C. Bayern, Unteroffizier Turner vom F.C. Hamburg 88, sowie die Schwimmer A. Kiehl von Berliner Amateur S.C.; Unteroffizier M. Jander vom Berliner S.V. Friesen erhielt außerdem noch die österreichische Tapferkeitsmedaille. Einer der besten Ruderer, Alfred Bauer (Austria) konnte sich die silberne Tapferkeitsmedaille verdienen.

Auffassung bekämpfte die Staatsanwaltschaft in ihrer Revision, die das Reichsgericht für begründet erachtet. Die Anklage habe sich nicht auf die Händler beschränkt, sondern habe sich auch auf die Produzenten bezogen. Als solcher sei aber der Angeklagte anzusehen. Das Reichsgericht hob deshalb das Urteil insoweit auf, als der Angeklagte freigesprochen worden ist, und verwies die Sache an die Vorinstanz zurück.

Gute Ernteausichten. Wie man uns mitteilt, hat sich im Main- und Lahntal, in der Wetterau und im Rheide Winterfrucht vorzüglich entwickelt. Mit dem Kleechnitt hat man hier und da begonnen. Er liefert eine volle Ernte. Die Beerensrücker haben guten Fruchtansatz. Von den Schädlingen in den Gärten ist wenig zu merken.

Im Residenz-Theater-Prozess wurde auf die neue Klage verschiedener Schauspiel- und Schauspielerinnen das Urteil von der dritten Zivilkammer des Landgerichts im Sinne der gestellten Klageanträge gesprochen. Darnach wird der beklagte Direktor Rauch verpflichtet, den Klägern die in der Zeit vom Monat März bis Monat Mai zurückbehaltenen Beiträge auszusahlen oder entsprechende Sicherheiten zu stellen.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Die Torpedierung der „Lusitania“ hat ein gewaltiges Aufsehen in der ganzen Welt hervorgerufen. Die Binnenländer, die wenig vom Kriegsebenen kennen, können sich schwer ein klares Bild von den Vorgängen, die sich jetzt zur Kriegszeit auf der See abspielen, machen. Gute Gelegenheit, über die Entwicklung des Kriegsebenen etwas Ausführliches zu hören, bietet sich in einem Lichtbildvortrag, den der Ingenieur Herr Hans Lemke aus Frankfurt a. M. am Dienstag, den 18. ds. Mts., abends 8 Uhr im kleinen Saale des Kurhauses halten wird.

Residenz-Theater. Das Spiel „Als ich noch im Flügelkleid“ gelangt am Montag nochmals zur Aufführung. Am Dienstag findet eine Wiederholung des Kammerstückes „Die einsamen Brüder“ von E. Oberfeld statt mit Käthe Dausa vom Darger Theater als Wai in der Rolle der Gertr. Nach längerer Pause wird am Mittwoch

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Königliches Hoftheater.

Die geistige Aufführung von Mozarts „Zauberflöte“ war nur durch eine große Zahl von Ausfalls-Vorstellungen zu ermöglichen gewesen, die sich zwar dem sonst so fein abgetönten Ensemble unserer Hofbühne nicht alle gleichwertig angliederten, den Gesamtverlauf der Vorstellung aber schließlich doch nicht wesentlich zu beeinträchtigen vermochten. Von den einheimischen Kräften waren es neben den Damen Schmidt und Krämer (Pamina und Papagena) besonders die Herren Edard, v. Schend und Schubert (Sarastro, Papageno und Tamino), die durch ihre bereits oft anerkannten künstlerischen Leistungen zu dem Erfolg des Abends in allererster Reihe beitrugen. Als „Königin der Nacht“ war die stets hübschere Frau Rallenke aus Darmstadt, als „Monostatos“ Herr Wulfard aus Karlsruhe in dankenswerter Weise eingetreten. Neu war ferner Fräulein Reinerz, die anscheinend in letzter Stunde die Partie der „ersten Dame“ übernommen hatte und Fräulein Scherer von hier, deren sympathisches, jugendliches Organ in der herrlichen Gesänge der drei Knaben zu eindrucksvoller Haltung gelangte. Im Uebrigen bot die von Herrn Professor Schlar mit gewohnter Umsicht geleitete Aufführung keinen Anlass zu erneuter Besprechung.

Residenz-Theater.

Der alte, vielangewendete Spruch von Ovidius Naso Tempora mutantur et nos illis war vorherrschend für alle Eindrücke in der vorgestrigen Neueinstudierung. Franz von Schönbach und des Freiherrn von Schlicht seit einem Jahrzehnt vielgeübtes Lustspiel „Im bunten Rod“ gelangte zur freigelegenen Neuaufführung — und erschien gleich im Titel ein wenig veraltet: da doch heute die alles überragende Devise „Im Feldgrau“ lautet. Und Senso ging es mit den, seit so langer Zeit im Begriff „Lustspiel“ eingewurzelten Typen der Handlung, dem Einjährigen mit einem reichen Vater, aber ohne die geringste Fähigkeit, dem Sergeanten, langrad und streng im Dienst, aber gleich „rumzukriegen“, wenn es sich um seine Abillesse, die Köchin Minna, handelt.

Beide Lustspielfiguren gehören nun wohl nur noch der Vergangenheit an; in Bühnenwerken einer neuen Zeit wird man in der Regel nur Einjährigen und Sergeanten von anderer Art begegnen, die Verfasser werden ihr Publikum ergötzen ohne Dampfmänner à la Hans Wiedebrecht und Brummbar Krause.

Denn trotzdem „Im bunten Rod“ bei den Besuchern der Samstag-Aufführung — das Haus war stark gefüllt — im ungemindertem Maße Anfall fand und viel Vergnügen bereitete wie stets zuvor, darf dieser scheinbar paradoxe Umstand nicht Wunder nehmen: man geht ja nicht ins Lustspiel, um nachzudenken, sondern man will sich nur unterhalten. Diese Aufgabe erfüllt das Stück der verblühten Autoren auch heute noch, und sie wird erleichtert, wenn die Darstellung sich, wie am Samstag im Residenz-Theater, durchwegs auf der gebotenen Höhe hält, und dazu noch die Regiekunst im militärisch-bewegten dritten Aufzug — die

woh der Schwan „Die spanische Fliege“ wieder in den Spielplan aufgenommen. Als letzte Vorstellung zu kleinen Preisen wird am Freitag „Staatsanwalt Alexander“ gegeben.

Lehrermissionsbund. Der nassauische Lehrermissionsbund hält seine diesjährige Hauptversammlung am 19. Mai nachmittags 3½ Uhr in der Union, Neugasse 9, hier ab. Missionar Sauter aus China wird einen Vortrag halten über das im gegenwärtigen Zeitpunkt gewiss allgemein interessierende Thema „Der Kampf um die Macht im fernsten Osten“. Freunde der Sache sind willkommen.

Städtischer Seefischverkauf, Wagemannstraße 17.

Fischpreise am Dienstag, den 18. Mai: Schellfisch mit Kopf das Pfund 40 Pf., ohne Kopf 45 Pf., im Ausschnitt 50 Pf., Bratfisch 24 Pf., Koblau mit Kopf 36 Pf., im ganzen Fisch ohne Kopf 42 Pf., im Ausschnitt 48 Pf., Seelachs mit Kopf 35 Pf., im Ausschnitt 45 Pf., Dorsch (kleine) 25 Pf., 3-5 pfündig 35 Pf., Bratfisch 30 Pf., Rastfisch 40 Pf. Die Fische kommen direkt von See in Eispackung und sind frisch wie im Winter. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Verkauf an jedermann und stadtfreie nur Wagemannstraße 17 stattfindet.

Aus den Vororten.

Dohheim.

Silberne Hochzeit. Ihr 25jähriges Ehejubiläum feierten der Landwirt Karl Phil. Wintermeyer und seine Ehefrau Elise geb. Böpel.

Muglücksfall. Am Himmelfahrtstag kürzte ein 12jähriger Knabe von hier auf dem Chauffeurhaus von einer Schanke und erlitt einen Beinbruch. Nachdem ein Notverband angelegt worden war, wurde der Verunglückte nach Wiesbaden in ein Krankenhaus gebracht.

Erbenheim.

Nadunfall. Der Schreinermeister St. fuhr am Samstag vormittag nach Kassel. In der „Dohle“ verlor er die Herrschaft über sein Rad, kürzte und zog sich solche Verletzungen zu, daß er in ein Krankenhaus in Wiesbaden übergeführt werden mußte.

Nassau und Nachbargebiete.

Mehl- und Brotpreise.

Auf Grund des Gesetzes, betreffend die Höchstpreise, sind im Landkreise Wiesbaden mit Ausnahme von Dieblich die Höchstpreise für Brot wie folgt bestimmt worden: 1. für einen Laib Brot im Gewichte von 1850 Gr. (24 Stunden nach dem Baden) auf 78 Pfg. und 2. für ein Weißbrötchen (Wasserweid) im Gewichte von 54 Gr. auf 5 Pfg. Diese Festsetzung tritt Donnerstag, den 20. Mai, in Kraft.

Der Preis für das vom Kreise abzugebende Mehl ist wie folgt bestimmt worden: a) für Roggenmehl auf 40 Mark, b) für Weizenmehl auf 48 Mark für den Doppelzentner. Diese Festsetzung tritt am Sonntag, den 16. Mai, in Kraft. Die Mehlverteilungsstellen dürfen nur in dem ihnen zugewiesenen Bezirk Mehl an Bäcker, Konditoren und Kleinbändler abgeben. Eine Ausnahme hiervon findet nur mit schriftlicher Genehmigung des Kreisamtschusses statt.

Wiesbaden, 15. Mai. Schulpersonalnachrichten. Ernann: Pfarrer Mehl in Driedorf widerruflich zum Ortsschulinspektor und Schulvorstandsvorsitzenden in Guntersbach, Heisterberg, Hohenroth, Mademühlen und Waldhaubach. Pfarrer Stemler in Oberweyer widerruflich zum Ortsschulinspektor in Oberweyer.

Spielleitung hatte Theodor Brühl — alles erforderliche aufbietet, um den Theatergästen ein Mandoverbild im Ausschnitt vorzuführen.

Für die Bezeichnung der Neueinstudierung aber gilt der oben erwähnte Spruch des Ovid von den geänderten Zeiten in noch stärkerer Maße. Mit einer Ausnahme wurden fast alle Hauptrollen von neuen Kräften gegeben und nicht weniger als drei Gänge erschienen „Im bunten Rod“ — das Residenz-Theater war kaum noch wieder zu erkennen. Allein der Einjährige Hans Wiedebrecht unseres Rudolph Dariaf erinnerte von den in Front stehenden Persönlichkeiten noch an die alte Zeit und an die Größen des alten Ensembles. Und an seinem Platz; denn es ist ja allbekannt, daß Dariaf in Rollen dieser Art eine Leistung von kaum zu überbietender Trefflichkeit bietet. Seinen Vorgefährten, den Sergeanten Krause, gab Albert Fie, das seit kurzer Zeit neu verpflichtete Mitglied dieser Bühne, mit größter Wirkung; hier gedieh die posternbe Schneidigkeit zum Genuß, die neulich im „Vaterland“ zu viel des Guten tat. Als Leutnant Viktor von Hohenegg „debutierte“ Werner Hollmann, wenn man von seinem Auftreten in der letzten „Vaterland“-Vorstellung abliest. Der Gast bestrahlte den guten Eindruck, der ihm an dieser Stelle schon nachgerühmt worden; und war er auch im Anfang nach Haltung und Spiel nicht der ideale Herzensbrecher des Stückes, im dritten Aufzuge holte auch dieser Darsteller sich einen Sieg, nicht nur bei Missis Clarkson.

Die Marb erg a. G. spielte die schöne, reiche, junge Amerikanerin; spielte sie, als sei sie selbst Anna Clarkson, die einen kleinen Akt hat und in der Tändel unbeschäftigt ihre Freiheit verliert. Seit langer Zeit wurde hier im Lustspiel keine weibliche Darstellung von der Größe geboten wie diese Missis Clarkson von Diete Marberg. Ob der Gast in anderen Aufgaben ebensoviel leisten kann — das ist allerdings eine offene Frage.

Der dritte Gast Hans Bernhöft (Wiedebrecht) blieb hinter den Benannten um ein Erhebliches zurück. Von den heimischen Kräften wirkten Marg. Glaeser (Weitz von Hohenegg), Reinb. Hager (Gollwitz), Rud. Mitter-Schönan, Josef van Born (Minna), Dora Hengel (Jeanette), Herm. Dom (Christian) besonders erfolgreich mit.

Kurhaus.

Vor völlig ausverkauftem Saal fand gestern das 2. Konzert des von der Kurverwaltung veranstalteten „Mai-Festivals“ statt. Von der ursprünglich geplanten Aufführung des Bachschen „Sanctus“ hatte man Abstand genommen und den Abend ganz den Namen Beethovens gewidmet; eine Programm-Änderung, der man im Interesse der Einheit wohl ohne weiteres von ganzem Herzen zustimmen konnte. Als Einleitung diente die große „Leonoren-Ouverture Nr. 3“, die Beethoven zur zweiten Bearbeitung seines „Fidelio“ im Jahre 1806 geschrieben. Ganz fraglos eines der größten und unübertroffenen Monumentalwerke, das diese Musikgattung — die Ouverturenform — überhaupt aufzuweisen hat. Mehr wie unfaßlich — geradezu ungläublich will es uns heute danken, daß gerade dieses Stück es war, das bei der oben erwähnten, im allgemeinen höchst befähigt aufgenommenen

und Steinbach und Schulvorstandsvorsitzenden in Steinbach. Pfarrer Hartung in Dreifelden zum Ortsschulinspektor in Dreifelden, Linden und Steinbach und zum Schulvorstandsvorsitzenden in Dreifelden und Linden widerruflich. — Eintheilung: Geil, Johann, ev., Lehrer, Frankfurt 1. 4. — Endgültige Anstellung: Mendel, Ewald, kath., Lehrer, Stadthofen (Unterwieswald) 1. 4. — Versetzung: Schmidt, Adolf, Lehrer, ev., von Donsbach nach Kumenau 15. 5. — Pensioniert: Wels, Katharina, Lehrerin, kath., Geisenheim 1. 7.

Höchst, 17. Mai. Persönliches. Oberpostkassner a. D. Göhe erhielt das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens.

Alendorf, 17. Mai. Persönliches. Der bisherige forstverorgungsbeauftragte Anwärter Moos ist zum königlichen Förster ernannt und ihm vom 1. Mai ab eine Försterstelle o. R. in der Oberförsterei Gattenberg mit dem Wohnsitz in Alendorf übertragen worden.

T. Bon der Rahe, 18. Mai. Die Fischzucht an der Rahe wird trotz des Krieges in vollem Umfange aufrecht erhalten. So wurden in die Bäche des Kreises Kreuznach etwa 100 000 Forellen ausgelegt. Vor allem soll die obere Rahe mit Forellen bevölkert werden, ferner sollen dort Barbe und Hechte gezogen werden, während für die untere Rahe Schleien bestimmt sind. In den Gien und dessen Nebenbächen wurden etwa 4000 Forellen ausgelegt.

Gericht und Rechtspredung.

F.C. Wegen „Verschiebung“ von beschlagnahmtem Mehl wurden der Müller Franz D. von der Miesmühle bei Gerolstein im Unterhann und der Landwirt S. und Dickschled von der Wiesbadener Straßkammer in eine Geldstrafe von drei Mark genommen. D. hatte auf Veranlassung des S. an dessen Sohn in Ems 5 Zentner Roggenmehl verschickt, also in einen anderen Kreis.

F. C. Ich will und muß leben! Arbeit aber gibt mir keiner, erklärte der Tagelöhner Friedrich D. aus Soffenheim am Donnerstag vor der Wiesbadener Straßkammer. Er war am 17. April aus dem Zuchthaus entlassen worden, wo er ein Jahr wegen Diebstahl in wiederholtem Rückfall abgemacht hatte und hatte am 20. April beim Betrachten in Soffenheim wieder den „böhmischen Zirkel“ geschlagen, indem er ein paar Schube stibizte. Die Straßkammer schickte den unverbesserlichen Dieb 6 Monate ins Gefängnis und nahm ihn wegen der Vetelei in eine Haftstrafe von 2 Wochen.

t. Auf schiefer Bahn. Frankfurt, 13. Mai. Der ehemalige evangelische Pfarrer Theodor W., vor dem die kirchlichen Behörden wiederholt gewarnt haben und der u. a. durch eine Sammelstätigkeit für ein Waisenhaus in Bulgarien bekannt wurde, ist vom hiesigen Schöffengericht am 12. d. M. wegen unethischen Tragens einer Offiziersuniform zu vier Wochen Haft verurteilt worden. Gegen W. ist inzwischen ein neues Verfahren wegen Sittlichkeitsverbrechen an jugendlichen Personen eingeleitet worden.

Sport.

Die Berliner Trabrennen verboten. Der vom Herrnschäfer-Club und Trabrennverein Mariendorf C. V. für diesen Sonntag angelegte erste Trabrenntag ist laut einer telegraphischen Verfügung des Preussischen Ministeriums des Innern am Freitag nachmittag unter sagt worden. Dieses Verbot kommt umso überraschender, als bereits alle Vorbereitungen für den Sonntag getroffen waren und man entsprechend den Wünschen der Aufsichtsbehörde vom Totalisatorbetrieb Abstand genommen hatte. Der ebenfalls am Freitag erfolgte Rennungsverbot war recht günstig ausgefallen, da abgesehen von den noch zulässigen Nachnennungen am Start in den fünf Rennen

Vorführung des 4 Jahre früher so vollständig verfallenen Wertes dem Publikum und der Kritik am allerwenigsten verständlich erschien. Daß gerade hier wieder die alten Klagen über die „unaufhörlichen Dissonanzen“, das „überladene Gewirr der Geigen“ usw. in härtester und schärfster Weise einklangen und daß schließlich, summa summarum, das Ganze „mehr als eine Künstelei wie als wahre Kunst“ bezeichnet und bemerkt wurde. Der starke Eindruck, den das Werk auch bei der geistigen, von Herrn Musikdirektor Schürich in großzügiger Weise geleiteten Vorführung erzielte, bewies, wie sehr sich auch auf diesem Gebiet, wie auf so manchem anderen, die künstlerischen Ansichten geändert, in wie hohem Grade das Verständnis für wahre und echte Kunst im Laufe der Jahre und Jahrzehnte Eingang und Würdigung gefunden hat. Die zweite und Hauptnummer des Abends bildete die unvergleichliche „Reinette“, zu deren Lob und Preis gelegentlich der in letzter Zeit so häufigen Aufführungen des Wertes so viel gesagt und geschrieben wurde, daß kaum noch irgend etwas Neues zu sagen übrig bleibt. Mit größter Sorgfalt und Liebe einstudiert, mit nicht minder großer Begabung zum Vortrag gebracht, konnte auch dieses hehre Vermächtnis unseres großen Meisters seine Wirkung nicht verfehlen. Neben dem Orchester, das völlig auf der Höhe seiner oft gerühmten Leistungsfähigkeit stand, bewährte sich auch der aus Mitgliedern des Cäcilienvereins und sonstigen Sängersfreunden bestehende Chor bei dieser Gelegenheit wieder auf das Treffliche. Herr Schürich holte aus seinen Sängern heraus, was nur herauszuholen war und namentlich in Bezug auf Präzision und rhythmische Sicherheit blieb kaum der leiseste Wunsch unbefriedigt. — Recht Gutes bot auch das aus den Damen Neugebauer, Novoth und Kischaffenburg (Frau Hoffmann-Neugin war nicht erschienen) sowie den Herren D. Wolf und W. Bender bestehende Soliquartett. Die bekannte schwirige Odu-Stelle ließ zwar diesmal hinsichtlich des Zusammengehens die gerade hier so wünschenswerte Einheit der vier Beteiligten ziemlich stark vermissen, doch vermochte das Gesamtensemble des Ganzen keinen wesentlichen Eintrag zu tun. Lebhafter Beifall und mehrfacher Hervorruf befohlte die Mitwirkenden und den Leiter der Aufführung, Herrn Musikdirektor Schürich, für ihre treffliche, von echter Kunstbegeisterung getragene Leistung.

Kleine Mitteilungen.

August Junkermann †.

In Berlin ist der bekannte Theaterdirektor August Junkermann im Alter von 83 Jahren nach längerer Krankheit an den Folgen eines Schlaganfalles gestorben. Junkermann war am 15. Dezember 1832 zu Bielefeld geboren, stammte also nicht, wie vielfach geglaubt wurde, aus dem Mecklenburg-Neuburg, so häufig ihm auch dessen Plattdeutsch war. Von 1870-1888 gehörte er als Charakterkomiker dem Stuttgarter Hoftheater an. Seitdem gastierte er nur noch in seinen komischen Hauptrollen. Am bekanntesten wurde er durch seine originellen Darstellungen von Gestalten aus Fritz Reuters Werken, von denen die meisten teils für ihn, teils von ihm für die Bühne hergeleitet worden sind. Sein Dunkel Präzise zumal hat Tausende immer wieder erheitert.

durchschnittlich sechzehn Unterschriften vorlagen. Auch von Hamburg sind bereits Pferde für die Rennen unterwegs. Wie wir hören, unternimmt der Vorstand noch Schritte beim Oberkommando in den Marken, um in letzter Stunde eine Aufhebung des Verbotes herbeizuführen. Die am Pfingstmontag in Hoppengarten beginnenden Galopprennen werden von der Verfügung nicht betroffen.

Vermischtes.

Die luxemburgische Gefahr.

Beim Durchmarsch durch das schöne luxemburgische Land erreichten wir — so erzählt der „Tägl. Rundschau“ ein Leser — nach anstrengendem Marsche kurz vor der belgischen Grenze ein kleines Dörfchen. Der freundliche Pfarrer des Ortes lud einige Offiziere zu sich zu Tisch und gab so gut und viel ihm möglich war. Dankbar wurde seine Gastfreundschaft angenommen.

Das Tischgespräch drehte sich natürlich um den Krieg und Luxemburg.

Da sagte der Pfarrer: „Meine Herren, Sie können doch gar nicht dankbar genug sein, daß nicht auch Luxemburg sich auf die Seite Ihrer Feinde gestellt hat.“

„Ach, meine Herren, es hätte dann doch schlimmer um Deutschland gestanden. Luxemburg hätte seine 200 Soldaten an der Grenze aufmarschieren lassen, und die ganze deutsche Armee hätte sich totgeschlagen!“

Vollwirtschaftlicher Teil.

Landwirtschaft.

Ausfall der Generalversammlung des Vereins nass. Land- und Forstwirte.

Das Direktorium des Vereins nassauischer Land- und Forstwirte hat in seiner Sitzung vom 8. d. M. beschlossen, mit Rücksicht auf die gegenwärtig vorliegenden Verhältnisse von der Abhaltung einer Generalversammlung in diesem Jahre Abstand zu nehmen.

Dieser Beschluß wird den Mitgliedern des Vereins im Amtsblatt der Landwirtschaftskammer zur Kenntnis gebracht.

Marktberichte.

T. Arenz, 15. Mai. Der hier abgehaltene Viehmarkt war gut besetzt. Insgesamt waren etwa 300 Tiere zugetrieben. Der Geschäftsgang war bei reger Nachfrage flott. Die Preise waren hoch. Bezahlt wurden für das Paar erzküßige Zugochsen 1600—1800 Mark, mittlere 1300—1500 Mark, geringere 800—1200 Mark, für das Stück Ferkel 420—550 Mark, Milchfühe 460—480 Mark, trächtige Kühe 430—500 Mark, trächtige Rinder 320—400 Mark, jüngere Rinder 250—300 Mark. Schlachtvieh kostete im Zentner Schlachtgewicht: fette ausgewachsene Ochsen 90—92 Mark, fleischige nicht ganz ausgewachsene 88—85 Mark, fette ausgewachsene Kühe 80—82 Mark, fleischige nicht ganz ausgewachsene 73—75 Mark, geringere 68—70 Mark, fette gemästete Rinder 80—82 Mark, fleischige weniger gemästete 76 bis 78 Mark. Für Mastfäher wurden im Zentner Lebendgewicht 95—97 Mark, für Mastfäher geringen Schlachtgewichtes 90—93 Mark angelegt.

T. Nieder-Jangelheim, 16. Mai. Auf dem heutigen Markte wurden für den Zentner Spargel 1. Sorte 40—45 Mark, 2. Sorte 18—25 Mark erzielt.

T. Heidesheim, 16. Mai. Bezahlt wurden auf dem heutigen Markte für den Zentner Spargel 1. Sorte 35—38 Mark, 2. Sorte 15—18 Mark.

Briefkasten und Rechtsauskunft.

Dr. L. G. Kupperichsen. Pro Kopf Ihres Haushaltes stehen Ihnen im Monat 9 Kilogramm Brotgetreide zu. 1 Kilo Getreide wird etwa 800 Gramm Mehl ergeben. Sie müssen für Getreide selbst ausmahlen lassen für Ihren Mehlbedarf. Anfordern auf Lieferung von Mehl und Brot vermittelt Brotmarken haben Sie nicht, weil Sie für Getreide nicht der Kriegsgeldbesitzer sind, sondern nur während des Krieges einzuhalten. Sie haben also auch die Lademiete mitsuzahlen. Da die Wohnung zu dem Laden gehört, kann dem Hausbesitzer das Mehl, Wohnung und Laden gleichzeitig an künftigen, nicht verwehrt werden, falls ihm der Verlust der Lademieteneinnahme droht. Aber es wird sich schließlich auch ein gütlicher Ausweg finden, wenn Sie die Vermittlung des Mietvereins anrufen.

H. J. Mietverträge sind auch während des Krieges einzuhalten. Sie haben also auch die Lademiete mitsuzahlen. Da die Wohnung zu dem Laden gehört, kann dem Hausbesitzer das Mehl, Wohnung und Laden gleichzeitig an künftigen, nicht verwehrt werden, falls ihm der Verlust der Lademieteneinnahme droht. Aber es wird sich schließlich auch ein gütlicher Ausweg finden, wenn Sie die Vermittlung des Mietvereins anrufen.

H. S. Münchenroth. Kriegsverwendungsfähig ist eine neue Bezeichnung für selbstentzündlich. Es befaßt sich daselbst. A. B. in M. Das 120. Infanterie-Regiment gehört zum 13. Armee-Korps, 54. Brigade.

Der Frühling naht mit Brausen

und trifft man jetzt alle tüchtigen Handstricken beim Hausvater, dem General-Heinrich, an. Der beste Helfer, wie seit Jahren, ist dabei der bekannte Loh- und Dach-Extrakt mit Rotband. Mit Loh- und Dach-Extrakt mit Rotband. Mit Loh- und Dach-Extrakt mit Rotband.

38. Gabenverzeichnis.

Es gingen weiter ein für die Zentralkasse der Sammlungen für die freiwillige Hilfsleistung im Kriege, Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Wiesbaden, in der Zeit vom 1. Mai 1915 bis einschließlich 14. Mai 1915:

A. K. (für erblindete Krieger) 50 M. — K. K. 5 M. — Schwester Zella Anton 5 M. — Aus einem schiedsmännlichen Vergleich 2 M. — Aus einem schiedsmännlichen Vergleich zwischen A. Lewalter und B. Anspach 5 M. — Aus einer Privatklasse 5 M.

Balling 30 M. — Adolf Verhäufer (aus dem Felde) 3 M. — R. D. 3 M. — Gebr. Baum 10 M. — Becker, Wilmstraße (für die Ostarmee) 10 M. — Blum 5 M.

A. G. (für die Ostarmee) 30 M.

Haus Dambachtal 3 M. — Durch die Deutsche Bank gingen ein: Adolf Zieren 100 M. — D. R. 1000 M. — Frau Dugo Rühl (8. Gabe) 25 M. — Oberst Rottau (7. Gabe) 10 M. — Geheimer Regierungsrat Raus 300 M. — B. Diefenbach 5 M. — Professor Dr. Diehl 30 M. — Durch die Direktion des Hotels Dohenzollern gingen ein: Siegfried Wagner (für erblindete Krieger) 10 M. — Durch die Discontogesellschaft gingen ein: Dr. C. Stempel 300 M. — Frau Dr. Franziska Grohmann 100 M. — Erstellen von Subers-Sammern 20 M. — Exzellenz Frau von Subers-Sammern 10 M. — Durch die Dresdener Bank gingen ein: Joachim 50 M. — Frau Joachim 10 M. — Dr. Dr. Jennis Gassner 10 M.

Ed. G. (für die Ostarmee) 20 M. — E. V. 100 M. — August Erlwein (für erblindete Krieger) 50 M. — August Erlwein (für die Ostarmee) 100 M. — Erlös aus Sammelbüchern und Sammelheften 1417.11 M. — Erlös aus Postkartenverkauf 518.79 M. — Ebenen 3 M.

F. D. 10 M. — Farnung (für die Ostarmee) 30 M. — Frau Vina Fischer Bwe. 50 M. — Dr. R. Rühl 20 M. — Dr. von Friedrichs (für die Ostarmee) 50 M. — Frau Oberbürgermeister Fuß (für die Ostarmee) 20 M.

Frau Oberst Geibel (für die Ostarmee) 2 M. — Durch die Genossenschaftsbank für Dessen-Nassau: Professor Dr. Schneider, Mosbacher Str. 5, 10 M. — Landgerichtsrat Geppert (Mairate) 500 M. — Frau Lehrer G. Gr. (für erblindete Krieger) 5 M. — Dugo Grün, Rentner, Kapellenstraße 67 (monatliche Gabe) 200 M. — Frau G. (für die Ostarmee) 3 M. — Frau R. Gassner-Lunen (für die Ostarmee) 20 M. — G. Gassner 2 M. — Germania (für die Ostarmee) 10 M. — Regierungsrat Gollermann (weitere Gabe für die Ostarmee) 40 M. — G. Gottschall 2 M. — G. Groll 5 M.

Erster Staatsanwalt Hagen (für die Ostarmee) 100 M. — Senatspräsident a. D. Danow (für die Ostarmee) 50 M. — Rentner Deidenreich (10. Gabe) 50 M. — D. D. 3 M. — Geschwister D. A. (für die Ostarmee) 5 M. — Carl Daß 3 M. — Frau Dai aus Chicago (für erblindete Krieger) 200 M. — Dattmer 3 M. — D. D. 10 M. — Doria 1 M. — Frau Decker 3 M.

J. R. A. 5 M. — J. R. und G. R. 200 M. — Generalarzt a. D. Jarosch (weitere Gabe) 30 M. — Professor Dr. Jürges 100 M. — E. D. Jung (10. Gabe) 40 M.

Dr. Marie K. (4. Gabe) 20 M. — R. A. (für erblindete Krieger) 50 M. — D. R. (für die Ostarmee) 5 M. — Geheimer Regierungsrat Dr. Kalle (11. Gabe) 200 M. — Rechnungsrat Keel 5 M. — Geschäftsführer Kellan

Leoni, Marzelle 100 M. — Dr. Sophie Blach 20 M. — Adolf von Hagen 50 M. — Dr. R. Rühl Bwe. 50 M. — Dr. Julius Seid Bwe. 100 M. — zusammen 330 M. — Dr. H. Wolter Raver 200 M. — Dr. D. R. Müller-Urli 5 M. — Durch die Nass. Landesbank: Geh. San.-Rat Dr. Boaler 20 M. — v. Kessel 5 M. — R. R. (Gertruds Geburtsstags-Geschenk) 20 M. — v. Kuerbach 1 M. — Arthur Schwacht 3 M. — Polizeirat Westhof 5 M. — Pfarrer Köhler, Oberwallmenach 20 M. — Dr. Justizrat Koch 50 M. — Louis Gatta 5 M. — Dr. Schmidt-Ermekell 4 M. — Carl Vard 10 M. — Kontre-Admiral a. D. Schulze 5 M. — Gebr. Toffolo 5 M. — E. Winter 5 M. — Dr. Dr. Sieben 20 M. — Oberstlin. Winter 3 M. — Pfarrer Köhler, Weidenbach 10 M. — Dr. Delan Siehe 150 M. — Generalmajor Kofad 5 M. — Dr. Neumann 5 M. — Dr. D. Hoffmann 5 M. — Dr. Wilhelm Becker 2 M. — Dr. J. Schulte 5 M. — Hans Herrmann 20 M. — G. Wegandt 3 M. — D. Wagemann 5 M. — Corneli. Rudi. Greil Wanger 20 M. — Dr. D. Wintermeyer 20 M. — Dr. Fischer 10 M. — Dr. D. Müller, Siebrich 2 M.

Dr. Rhoden (10. Gabe) 20 M. — Dr. Rhoden (für die Ostarmee) 20 M. — Geheimer Baurat Richter 10 M. — Dr. Räder (4. Gabe) 100 M. — Dr. Ristow (für die erblindeten Krieger) 5 M. — Frau Rühl (für erblindete Krieger) 50 M. — Frau Rühl (für die Ostarmee) 50 M. — D. Rühl (10. Gabe) 100 M. — Rentner Eugen Rudolph (7. Gabe) (für erblindete Krieger) 100 M. — Amtsgerichtsrat Redlich 20 M. — Roemer 3 M. — Frau R. Rempel-Lunen (für die Ostarmee) 20 M.

S. D. (für die Ostarmee) 20 M. — Carl Sad (8. Gabe) 10 M. — Sammlung des Personals des Postamts I (für die Ostarmee) 100 M. — Sammlung des Personals des Postamts I (für die hiesigen Verwundeten) 50 M. — Carl Seibel (für die Ostarmee) 50 M. — Familie R. Seifert (für erblindete Krieger) 100 M. — Frau Julius Seid (weitere Gabe)

500 M. — A. Siwert (für die Ostarmee) 5 M. — Stat. gewinn in der Rainzer Straße 20 M. — Dr. Schiffer junior (für die Ostarmee) 10 M. — Dr. Schnaus (für die Ostarmee) 10 M. — Friedrich Schneider (4. Gabe) 500 M. — Dr. Schömann (für die Ostarmee) 5 M. — Dr. Schöen (für die Ostarmee) 40 M. — Pfarrer Schrader (für die Ostarmee) 20 M. — Ernst Schramm (10. Gabe) 100 M. — Frau Marta Schwarz (für die Ostarmee) 100 M. — Hermann Schwarz 500 M. — Frau Präsident St. (für erblindete Krieger) 50 M. — Sammelbüchse Wiesbadener Kleiderkonsum 545 M. — Siebel (für die Ostarmee) 30 M. — Frau Moris Simon (für die Ostarmee) 20 M. — Frau Dr. Schmid (für die Ostarmee) 5 M. — Dr. Schönboltz 2 M. — Wilhelm Schott 50 M. — M. Schrader 2 M. — Frau Präsident St. (für die Ostarmee) 100 M. — Dr. B. von Stark (für die Ostarmee) 20 M. — Rechnungsrat Stord (für die Ostarmee) 5 M.

Frau Töwle (für die Ostarmee) 50 M. — Frau Triest (für die Ostarmee) 10 M. — Dr. Theis 1 M. — Hermann Töler (für die Ostarmee) 300 M.

Frau Generalleutnant Uffers (für die Ostarmee) 20 M. — Ungeannt (für die Ostarmee) 10 M. — Ungeannt (für die Ostarmee) 1 M. — Ungeannt (für die Ostarmee) 5 M. — Ungeannt (für die Ostarmee) 10 M. — Ungeannt (10. Gabe) 50 M.

Verdorbener Trutbahn 3 M. — Durch die Vereinsbank gingen ein: Direktor D. Reis (6. Gabe) 20 M. — Von einem Niederländer durch Vermittlung des Postamts 1 100 M. — Durch den Vorkühverein gingen ein: Justizrat Dr. Romeik (8. Gabe) 520.00 M. — S. Riedl (monatlicher Beitrag) 10 M. — Chemiker Dr. Karl Schröder (7. Gabe) 20 M. — Professor Dr. Thomae 20 M. — Frau Emma Wiffich 10 M. — Dr. ing. Scheuermann 10 M. — Frau Luise Kleinschmidt Bwe. (für März, April, Mai und Juni) 50 M. — Karl Streim 25 M. — Dr. Eugen Fischer, Diebricher Str. 20, 30 M.

Von B. (9. Gabe) 2 M. — von B. (für erblindete Krieger) 1 M. — von B. (10. Gabe) 20 M. — B. D. 10 M. — Archiv-Direktor Dr. Wagner (5. Gabe) 40 M. — Frau von Wangenheim 85.62 M. — Delan Beckerling (10. Gabe) 100 M. — Frau D. Weibach (für die Ostarmee) 10 M. — Frau D. Weibach (für erblindete Krieger) 5 M. — Wendelstadt (für die Ostarmee) 10 M. — Frau von Werder (für die Ostarmee) 5 M. — Wever, „Goldener Brunnen“ 200 M. — Adolf West 25 M. — Wiesbad. Philologen-Verein (3. Gabe) 954 M. — Wiesbadener Tagblatt-Sammlung 194.10 M. — Wiesbadener Tagblatt-Sammlung (für die Truppen im Felde) 75 M. — Wiesbadener Tagblatt-Sammlung 200 M. — Wiesbadener Tagblatt-Sammlung (für die Ostarmee) 40 M. — von Wulffen 100 M. — Weigand 1 M. — Theodor Werner 10 M. — M. Wittgenstein 150 M.

Zahlung als Zühne in einem Prozeß 200 M. — Prof. Ziehen 50 M. — Z. Zintgraf 3 M.

Rechtsanw. Wolff 10 M. — Dr. D. Goldschmidt 5 M. — August Oblasser 10 M. — Dr. v. Berg 20 M. — Dr. D. 1 M. — Dr. H. 20 M. — San.-Rat Dr. D. Rader 3 M. — Dr. D. Schneider 2 M. — Dr. J. Stodtkaufen Bwe. 1 M. — Wiff. Westberger 20 M. — Otto Penler 20 M. — Dr. Ruffart Bwe. 1 M. — Wiffers 20 M. — Oberstlin. Trutbahn 10 M. — Dr. B. Pfahler 20 M. — D. 10 M. — Dr. Clara Tschemacher 10 M. — Dr. D. Giffich Bwe. 5 M. — Moris Wiffich 10 M. — Dr. Dr. Dommel 5 M. — Dr. H. Graeber 5.05 M. — zusammen 322.55 M. — Dr. Pöter 100 M. — Dr. Ristow 5 M. — Dr. Dr. Seebens 20 M. — Dr. Dr. Schmid 5 M. — Dr. Präf. St. 50 M. — Durch die Vereinsbank: Dr. C. Wegener 5 M. — Dr. Elise Abele 67 M. — Dr. D. Euler 10 M. — zusammen 82 M. — Durch den Vorkühverein: Emil Zeuggen 50 M. — Justizrat Guttman 300 M. — zusammen 350 M. — v. B. 1 M. — Heinrich Wels 5 M. — Wiesbadener Tagblatt-Sammlung 161 M. — Dr. Hanes Wilmer 30 M. — Dr. Zimmer 2 M. — Zweigverein vom Roten Kreuz Dillenburg 110 M.

Wegen etwaiger Fehler, die im heutigen Verzeichnis unterlaufen sein sollten und die sich leider nicht immer vermeiden lassen, genügt eine kurze Notiz an das Bureau der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime, Friedrichstraße 27, III.

Wir bitten dringend um weitere Gaben.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Wiesbaden.

1900

Die „Daily News“ gegen die englischen Vorer.

London, 17. Mai. (Wolff-Tele.)
Die „Daily News“ schreiben in einem Leitartikel, der Grad, den die Plünderung und die Fremdenhete in den letzten Tagen unter der schamlosen Aufreizung eines Teiles der Presse erreicht haben, wäre unglaublich, wenn er nicht durch unbestreitbare Zeugnisse bestätigt würde. Wir befinden uns noch nicht in der glücklichen Lage von Johannesburg, wo die Polizei sich mit größtem Takt benahm und mit den Aufreißern patriotische Niederlagen, aber die Hilflosigkeit der Polizei wird immer deutlicher angesichts dieses reinen Feldzugs der Plünderung und des Diebstahls. Er wirft bereits einen schweren Mafel auf die Ehre und den Ruf des Landes im Ausland, und wenn die Internierung das einzige Mittel ist, um ein schnelles Ende zu schaffen, so ist die Regierung mehr als gerechtfertigt, wenn sie ihren Entschluß rasch und entschieden durchführt. Da die unschuldigen Leute aber nur interniert werden sollen, weil die Regierung sonst unfähig ist, ihre Sicherheit zu verbürgen, so folgt daraus, daß die Regierung verpflichtet ist, ihr Bestes zu tun, um die Internierung zu vermeiden. Die Internierung bedeutet für Tausende den finanziellen Ruin, in vielen Fällen die Vernichtung der Hoffnungen und der fruchtbringenden Arbeit. Die Regierung ist ehrenhalber verpflichtet, diese Leute nicht wie gewöhnliche Gefangene zu behandeln, sondern sie nach Klassen abzuteilen, für eine angemessene Beschäftigung zu sorgen und sie nichts von den gewöhnlichen Annehmlichkeiten des Lebens entbehren zu lassen. Sonst wird man im Ausland urteilen, daß die englische Regierung geneigt ist, die ersten Grundsätze der Gerechtigkeit und der Wohlwollendigkeit gegen eine hilflose Klasse von Menschen zu vergessen, sobald die Polizei unfähig wird, mit einer Gefahr fertig zu werden, die der Lärm einer struppeligen Presse geschaffen hat.

„Daily Telegraph“ berichtet über den Deutschenpogrom im Osten Londons. Die Häuser wurden von oben bis unten ausgeplündert und beträchtliche Mengen Taschenuhren, Wanduhren und Ringe geraubt. Die Frauen hatten besondere Schürzen, um die Beute fortzutragen. Die Anaben benutzten Handkarren. Es ist jetzt kein ungewöhnlicher Anblick, Frauen und Mädchen Schinken, Tee, Zucker und andere Lebensmittel durch die Straßen tragen zu sehen. — Im Süden Londons weitererten die Kinder mit den Erwachsenen im Plündern der Warenläden.

Revolution in Portugal.

Aus dem Lande der weitestgehenden politischen Möglichkeiten, dem durch viele Unruhen und Umstürze im Laufe der letzten sieben Jahre schwer heimgefuhrten Portugal, kommen Meldungen von einer neuen Revolution.

Nach Berichten, die in Madrid beim Ministerium des Innern vorliegen, sind die Verbindungen mit Portugal unterbrochen. In Coimbra, Porto und Santarém brach eine Revolution aus. In Lissabon soll die Kommune ausgerufen worden sein. Gerüchten zufolge soll Alfonso Costa, der Führer der Demokraten, ermordet worden sein. Die Truppen vermögen nicht der Bewegung Herr zu werden.

Wenn nicht alles täuscht, handelt es sich hier um eine mit englischem Gelde angeführte Revolution. Die Demokratie, welche die Monarchie gestützt hatte, war bekanntlich zuerst völlig auf die Pläne der englischen Regierung, ihr Kriegshilfe zu leisten, eingegangen, mußte aber, als sie loszuziehen wollte, ihr Versprechen zurückziehen, da die Armee und die große Mehrheit des Volkes ihr die Gefolgschaft verweigerte. Ein Militärputsch nahm ihr die Macht aus der Hand. Inzwischen hat nun, genau wie in Griechenland, das englische Geld gearbeitet, um die unbotmäßigen Nachthaber zu stützen. Noch ist nicht zu erkennen, ob etwa der Exkönig Manuel mit seiner Anhängerische in die Angelegenheit verwickelt ist; indessen liegt die Vermutung nahe, daß die englische Regierung dem König die Wiedereinführung der portugiesischen Monarchie versprochen hat, wenn er sein Heer England zur Verfügung stellen werde. Die nächsten Tage müssen hier schon Klarheit bringen. Daß England seine Hand im Spiele hat, geht aus der nachstehenden Depesche hervor:

Wien, 17. Mai. (Eig. Tel., Str. Bln.)
Die letzten Wiener Tagesblätter erhielten aus Lissabon die Mitteilung von einer abermaligen in schärfster Weise unternommenen Plession des englischen Gesandten beim Präsidenten und beim Ministerpräsidenten, daß Portugal sich vorbehaltlos auf Seiten Englands stelle. Der englische Gesandte

habe auch verlangt, daß England in Funchal (auf Madeira) ein neues Arsenal errichten und dort wie auf Terceira und San Miguel Baracken zur Aufnahme von Verwundeten aufstellen dürfe. Trotz der Drohung mit der Einstellung der Kohlenversorgung und der Abhängigkeit der portugiesischen Ministerpräsidenten, daß die inneren Verhältnisse es nicht ermöglichen, auch nur einen Soldaten auf einen der Schauplätze des Weltkrieges zu senden.

Diese Erklärung war für England natürlich Grund genug, einen blutigen Bürgerkrieg anzuknüpfen, um so seinen Zweck zu erreichen. Vermutlich ist die Revolution in Portugal ein Glied in der Kette der Verschwörungen, die England in Südeuropa angezettelt hat. In Griechenland hatte die feste und kluge Haltung des Königs einen Strich durch die Rechnung Englands gemacht, und kurz darauf kam die Nachricht, daß in Konstantinopel eine mit englischem Gelde genährte Verschwörung aufgedeckt sei, die gleichzeitig die Nachthaber in der türkischen Hauptstadt und in Athen, ferner auch die im türkischen Heere dienenden deutschen Offiziere durch Mordanschläge aus der Welt schaffen und die Regierungen stürzen sollte. Ueber diese Verschwörung liegt heute folgende Meldung vor:

Wien, 17. Mai. (Eig. Tel., Str. Bln.)
Nachrichten aus Athen besagen, daß das von Polizeibeamten in der Angelegenheit der Verschwörung gegen das griechische Königspar beschlagnahmte Material Aufsehen erregende Einzelheiten enthält. Benflos, der offenbar von englischem Gelde bestochen und der Führer der Verschwörung ist, habe bei Nacht und Nebel Athen verlassen; sein gegenwärtiger Aufenthaltsort sei unbekannt.

Was in Griechenland und in der Türkei nicht zur Vollendung gekommen ist, scheint jetzt in Portugal gesungen zu sein. Für Italien und seinen König müßte dieser neue Beweis der grauenhaften Gewissenlosigkeit Englands ein Wink sein, wie sich die Dinge gestalten werden, wenn nicht bald volle Ordnung geschaffen und ein Ministerium eingesetzt wird, das die Kraft und Fähigkeit besitzt, den englischen Einfluß auszuschalten.

Madrid, 17. Mai. (Eig. Tel., Str. Bln.)
Hier wird die erste Lage in Portugal bestätigt. Die Manuskripten der Kriegsschiffe meuterten und ermordeten mehrere Offiziere. Verschiedene Regimenter nahmen an der Revolte teil. Es kam zu blutigen Kämpfen in Lissabon und Oporto. Die spanische Regierung beschloß, das Dinkenschiff „España“ in die portugiesischen Gewässer zu entsenden. Ministerpräsident Dato betont, daß Spanien nicht zu intervenieren gedenke, den Ereignissen gegenüber aber nicht teilnahmslos bleiben könne.

Englische Einmischung.

Genf, 17. Mai. (P.-Tel.)
Nach einer Madrider Privatmeldung gilt eine englische Intervention in Portugal als unvermeidlich. Die Bewegung nimmt in Lissabon und in Nordportugal einen kommunistischen Charakter an, so daß die von dem Geschwader vor Lissabon ausgehende, vornehmlich zum Sturze des früheren Präsidenten Arriaga organisierte Bewegung ins Uferlose ausgebreitet ist. Die Zahl der Toten und Verwundeten in Lissabon, Coimbra, Oporto und Santander wird auf mehr als 100 beziffert. Als Führer des Aufstandes wird Alfonso Costa genannt, der ermordet worden sein soll. (Vergl. den Artikel „Die Revolution in Portugal“ auf der 2. Seite.)

Spaniens Haltung.

Paris, 17. Mai. (Wolff-Tele.)
Die Agence Havas meldet aus Madrid: Angesichts der Ereignisse in Portugal traten der Ministerpräsident, der Marineminister und der Minister des Innern im Palast zu einer Besprechung mit dem König zusammen. Die Regierung erklärte, daß Spanien nicht intervenieren, sondern sich darauf beschränken werde, das Leben und die Interessen der in Portugal anwesigen Spanier zu schützen, falls es notwendig werden sollte.

Wilde Gerüchte.

Haag, 17. Mai. (P.-Tel., Str. Bln.)
Einer Meldung des „Daily Tel.“ zufolge wurden in den letzten Tagen auf Veranlassung der amerikanischen Regierung alle im Hafen von New-York liegenden deutschen Schiffe, vor allem die Dampfer des Norddeutschen Lloyd, durch Polizeibeamte gründlich durchsucht. Man will damit den Gerüchten entgegenwirken, die behaupten, daß die Schiffe

Sprengstoffe an Bord genommen hätten, um sich im Falle eines deutsch-amerikanischen Krieges in die Luft zu sprengen. Die Untersuchung führte keine Ergebnisse zutage.

Kleine Kriegsnachrichten.

Mangel an Ärzten in Frankreich. Trotz der Ernennung aller jener Studenten der Medizin, die bereits 12 Semester ihres Studiums vollendet haben, zu Hilfsärzten herrscht in Frankreich Mangel an Ärzten. Jetzt wird ein Dekret veröffentlicht, wonach auch jene Studenten, die erst 8 Semester studiert haben, während der Kriegszeit zu Hilfsärzten bei den Truppenkörpern, in den Feldambulanz sowie in den Spitälern ernannt werden können.

Der Tennismeister Bildung gescheit. Wie aus London gemeldet wird, befindet sich in der englischen Verlosung unter den gefallenen australischen Offizieren aus den Dardanellenkämpfen auch der Tennismeister H. S. Bildung. Bildung galt seit fast einem Jahrzehnt als fast unbezwinglicher Meister im Tennis-Einzelkampf, der auch auf den bekanntesten deutschen Plätzen zu Hause war. Er gewann in Bad Homburg wiederholt den internationalen Pokal, war Inhaber der deutschen Meisterschaft und besuchte auch viele unserer kleineren deutschen Turniere. Auf deutschem Boden erlitt er auch seine bemerkenswerte Niederlage durch unseren Meister Frohheim.

Eine gewisse Milchnot macht sich in vielen Städten bemerkbar. Jede Mutter entgeht allen damit verbundenen Gefahren für ihren Kiebling, wenn sie unbedenklich zu Reifes Kindermehl greift, das alle Vorzüge vollkorniger Alpenmilch, unter Ausschluss der Nachteile fetter Milch, in sich vereinigt und, einsach mit Wasser angerührt und aufgekocht, ein ebenso bequemes wie stets sich bewahrendes Nahrungsmittel bietet.

Kriegskarten - Atlas

vereint: er enthält:

1. Uebersichtskarte von Europa
2. Deutsch-Russischer Kriegsschauplatz
3. Galizischer Kriegsschauplatz
4. Uebersichtskarte von Rußland mit Rumänien und Schwarzem Meere
- 5.-7. Karte von Mittel-Europa (Frankreich-England)
8. Uebersichtskarte von Frankreich
9. Paris und Umgebung
10. Karte von England
11. Karte vom Oesterreichisch-Serbischen Kriegsschauplatz
12. Uebersicht der Osmanischen Kriegsschauplätze (Kleinasien—Mesopotamien—Sueskanal—Arabien—Persien—Afghanistan)
13. Karte der Europäischen Türkei (Dardanellen-Strasse, Marmara-Meer, Bosporus)

Der große Nachhab der hauptsächlichsten Karten gestattete eine reiche Beschreibung, eine desente Belfarbige Ausstattung gewährt eine grobe Uebersicht und leichte Orientierung; Details wie: Festungen, Kohlenstationen etc. erhöhen den Wert der Karten. Der Atlas ist dauerhaft gebunden und bequem in der Tasche zu tragen. Das geschlossene Kartenmaterial wird vor allen Dingen unseren Braben

im Felde

willkommen sein.

Preis nur 1.50 Mk.

Nach auswärts gegen Voreinsendung des Betrages ausliss 20 Pfa. Porto. Nachnahme 45 Pfa. extra.

In bezogen durch die

Geschäftsstellen der „Wiesbadener Zeitung“
Rikolassstr. 11, Mauritiusstr. 12, Bismarckring 29.

Verantwortlich für Politik, Kunst, Sport: Carl Diebel;
für den Abdruck redaktionellen Inhalts: Hans Oskneke;
für den Reklame- und Inseratenteil: Carl Köstel.
Sämtlich in Wiesbaden.
Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsgesellschaft G.m.b.H.

Julius Bormaß

Preiswerte Angebote in

Weisse Blusen aus Batist 6.95, 4.75, 2.35, 1⁹⁵
Weisse Blusen aus glatter oder gemusterter Boile, moderner, hochstehender 5⁵⁰
Schwarze Jaden in Mohair, Colonne u. Noire, 36.50, 23.50, 19.75, 14⁵⁰

Weisse Kleider verschiedene Ausführungen 36.00, 27.50, 19⁵⁰
Weisse Kostüm-Röde aus Frotte und Leinenart. Stoffen, 9.75, 6.95, 5²⁵
Kinder-Wasch-Konfektion in weiß und farbig in sehr großer Auswahl.

Damen-Putz

Moderne garnierte Hüte 11.50, 9.50, 6⁷⁵
Garnierte Kinder-Hüte 5.50, 3.95, 2⁹⁵

Matrosen-Hüte für Anaben und Mädchen 2.45, 1.85, 1²⁵
Südwesten, Batisthäubchen, Hütchen in großer Auswahl.

Handschuhe, Strümpfe, Damen-Moden, Herren-Artikel
u. v. zu niedrigen Preisen.

In der Haushalt-Abteilung!
Einkoch-Apparate bewährte Systeme. :: Einmachgläser u. v. billigst.

Wer sparen will

bei Neuanschaffung von Garderoben, lasse Damen-, Herren- u. Kinder-Kleider chem. reinigen oder umfärben. Ebenfalls Vorhänge, Decken, Handschuhe, Federn etc.

Färberei Gebr. Röver
Läden in Wiesbaden: Langgasse 12,
Rheinstraße 55, Bismarckring 33.

Königliche Schauspiele.

Montag, 17. Mai, abds. 6.30 Uhr:
(Bei ausverkauften Abonnement.)

Der Ring des Nibelungen.
Bühnenfestspiel von W. Wagner.

Götterdämmerung.
In drei Akten und einem Vorspiel
Personen:

Stiefel . . . Herr Horschhammer
Gunter . . . Herr Gellert-Bischof
Hagen . . . Herr Hagen
Alberich . . . Herr von Schand
Brünnhilde . . . Fräulein Engelhardt
Gutrune . . . Fräulein Schmidt
Baltraud . . . Fräulein Goad
Woglinde . . . Frau Friedrich
Walgunde . . . Frau Kramer
Hörsel . . . Fräulein Goad
(Rheinländer)

Die Nornen:

Fräulein Goad, Fräulein Götter,
Fräulein Götter, Fräulein Götter,
Mannen, Frauen.

Schauspiel der Handlung:

Auf dem Felsen der Nornen.
Erster Aufzug: Gunther
Hofe am Rhein. Der Hagen
Hofe. Zweiter Aufzug: Der
Hofe. Dritter Aufzug:
Waldige Gegend am Rhein. Um-
herd Hofe.

Musikalische Leitung: Herr Prof.

Wagner. Spielzeit: Herr Ober-
Regisseur Meißner.

Ende etwa 11.30 Uhr.

Dienstag, 18. Mai, abds. 7 Uhr:

Hieraus: 5. Symphonie in C-moll
von Beethoven.

Mittwoch, 19. Mai, abds. 7 Uhr:

Hieraus: 5. Symphonie in C-moll
von Beethoven.

Dienstag, 20. Mai, abds. 7 Uhr:

Hieraus: 5. Symphonie in C-moll
von Beethoven.

Mittwoch, 21. Mai, abds. 7 Uhr:

Hieraus: 5. Symphonie in C-moll
von Beethoven.

Dienstag, 22. Mai, abds. 7 Uhr:

Hieraus: 5. Symphonie in C-moll
von Beethoven.

Mittwoch, 23. Mai, abds. 7 Uhr:

Hieraus: 5. Symphonie in C-moll
von Beethoven.

Dienstag, 24. Mai, abds. 7 Uhr:

Hieraus: 5. Symphonie in C-moll
von Beethoven.

Mittwoch, 25. Mai, abds. 7 Uhr:

Hieraus: 5. Symphonie in C-moll
von Beethoven.

Dienstag, 26. Mai, abds. 7 Uhr:

Hieraus: 5. Symphonie in C-moll
von Beethoven.

Mittwoch, 27. Mai, abds. 7 Uhr:

Hieraus: 5. Symphonie in C-moll
von Beethoven.

Dienstag, 28. Mai, abds. 7 Uhr:

Hieraus: 5. Symphonie in C-moll
von Beethoven.

Mittwoch, 29. Mai, abds. 7 Uhr:

Hieraus: 5. Symphonie in C-moll
von Beethoven.

Dienstag, 30. Mai, abds. 7 Uhr:

Hieraus: 5. Symphonie in C-moll
von Beethoven.

Mittwoch, 31. Mai, abds. 7 Uhr:

Hieraus: 5. Symphonie in C-moll
von Beethoven.

Dienstag, 1. Juni, abds. 7 Uhr:

Hieraus: 5. Symphonie in C-moll
von Beethoven.

Mittwoch, 2. Juni, abds. 7 Uhr:

Hieraus: 5. Symphonie in C-moll
von Beethoven.

Dienstag, 3. Juni, abds. 7 Uhr:

Hieraus: 5. Symphonie in C-moll
von Beethoven.

Mittwoch, 4. Juni, abds. 7 Uhr:

Hieraus: 5. Symphonie in C-moll
von Beethoven.

Dienstag, 5. Juni, abds. 7 Uhr:

Hieraus: 5. Symphonie in C-moll
von Beethoven.

Mittwoch, 6. Juni, abds. 7 Uhr:

Hieraus: 5. Symphonie in C-moll
von Beethoven.

Dienstag, 7. Juni, abds. 7 Uhr:

Hieraus: 5. Symphonie in C-moll
von Beethoven.

Mittwoch, 8. Juni, abds. 7 Uhr:

Hieraus: 5. Symphonie in C-moll
von Beethoven.

Dienstag, 9. Juni, abds. 7 Uhr:

Hieraus: 5. Symphonie in C-moll
von Beethoven.

Mittwoch, 10. Juni, abds. 7 Uhr:

Hieraus: 5. Symphonie in C-moll
von Beethoven.

Dienstag, 11. Juni, abds. 7 Uhr:

Hieraus: 5. Symphonie in C-moll
von Beethoven.

Mittwoch, 12. Juni, abds. 7 Uhr:

Hieraus: 5. Symphonie in C-moll
von Beethoven.

Dienstag, 13. Juni, abds. 7 Uhr:

Hieraus: 5. Symphonie in C-moll
von Beethoven.

Mittwoch, 14. Juni, abds. 7 Uhr:

Hieraus: 5. Symphonie in C-moll
von Beethoven.

Dienstag, 15. Juni, abds. 7 Uhr:

Hieraus: 5. Symphonie in C-moll
von Beethoven.

Mittwoch, 16. Juni, abds. 7 Uhr:

Hieraus: 5. Symphonie in C-moll
von Beethoven.

Dienstag, 17. Juni, abds. 7 Uhr:

Hieraus: 5. Symphonie in C-moll
von Beethoven.

Mittwoch, 18. Juni, abds. 7 Uhr:

Hieraus: 5. Symphonie in C-moll
von Beethoven.

Dienstag, 19. Juni, abds. 7 Uhr:

Hieraus: 5. Symphonie in C-moll
von Beethoven.

Mittwoch, 20. Juni, abds. 7 Uhr:

Hieraus: 5. Symphonie in C-moll
von Beethoven.

L. Schwenck

Spezialhaus

für

Sweter und Sweter-Anzüge

Turn-Anzüge

Kinder - Strümpfe, - Söckchen

Kinder-Unterzeuge, Hemdhöchen

Grösste Auswahl

Billige Preise

Mühlgasse 11-13.

50,21



8. Preussens Helden, Marsch

H. Herrmann.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer,

Städt. Kurkapellmeister.

1. Ohne Furcht und Tadel,

Marsch R. Eilenberg

2. Ouverture zu „Alfons und

Estrella“ F. Schubert

3. Duett (II. Akt) aus der Oper

„Die Hugenotten“

G. Meyerbeer

4. Fantasie aus der Oper „Stra-

della“ F. v. Flotow

5. Barcarole F. Kücken

6. Ouverture z. Oper „Undine“

A. Lortzing

7. Fantasie aus der Oper „Fi-

dello“ L. v. Beethoven

8. Elfen a Magyar, Galopp

Joh. Strauss.

Walhalla (Kurttheater).

Montag, 17. Mai, abends 8 Uhr:

Buntes Theater.

24. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Wiesbadener

Vergnügungspalast

Dahlheimer Straße 19.

Montag, 17. Mai, abends 8 Uhr:

Buntes Theater.

24. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Thalia-Theater

Moderne Lustspiele.

Städtische Vorführungen.

Samstag, 15. bis Sonntag 16. Mai:

Asta Nielsen

im Schauspiel Prima donna.

Odeon-Theater

Kirchgasse—Luisenstraße.

Tägl. abds. 11 Uhr:

Erstklassige Vorstellungen.

Sam. 15.—17. Mai:

Das Mädchen mit der

goldenen Schlange.

Künstler-Orchester.

12.30

Mk. 14.50

16.50

Alleinverkauf für Wiesbaden

Blumenthal

Kirchgasse 39. 14/25

12.30

Mk. 14.50

16.50

Alleinverkauf für Wiesbaden

Blumenthal

Kirchgasse 39. 14/25

12.30

Mk. 14.50

16.50

Alleinverkauf für Wiesbaden

Blumenthal

Kirchgasse 39. 14/25

12.30

Mk. 14.50

16.50

Bekanntmachung

betreffend Vorratserhebung und Beschlagnahme
über Gummibereifung für Kraftfahrzeuge jeder Art.

Nachstehende Verfügung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß jede Uebertretung (worunter auch Verstäßte oder unvollständige Meldung fällt), sowie jedes Anzeichen zur Uebertretung der erlassenen Vorschrift, soweit nicht nach den allgemeinen Strafbestimmungen höhere Strafen verurteilt sind, nach § 9 Ziffer „b“ des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (sod. Artikel 4 Ziffer 2 des Bayerischen Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912, oder nach § 5 der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915) mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft wird, und daß Vorräte, die verurteilt sind, im Urteil für dem Staat verfallen erklärt werden können.

§ 1. Von der Verfügung betroffene Gegenstände.
Meldepflichtig und beschlagnahmbar sind vom festgesetzten Meldetag ab bis auf weiteres sämtliche Vorräte an Gummi-Bereifung (Reifen, Schläuchen, Ventilen) für Kraftfahrzeuge jeder Art, auch die an Fahrzeugen, für welche eine erteilte Zulassungsbescheinigung nicht erteilt wird, befindliche Bereifung.

§ 2. Von der Verfügung betroffene Personen, Gesellschaften usw.
Von dieser Verfügung betroffen werden:
a) alle Personen und Firmen, die die in § 1 aufgeführten Gegenstände in Gewahrsam haben, soweit die Vorräte sich in ihrem Gewahrsam und/oder bei ihnen unter Vollaufsicht befinden;
b) alle Kommunen, öffentlich rechtliche Anstalten und Verbände, die solche Gegenstände in Gewahrsam haben, soweit die Vorräte sich in ihrem Gewahrsam und/oder bei ihnen unter Vollaufsicht befinden;
c) alle Empfänger (in dem unter a und b bezeichneten Umfang) solcher Gegenstände nach Empfang derselben, falls die Gegenstände sich am Meldetag auf dem Bestand befinden und nicht bei einem der unter a und b aufgeführten Personen usw. in Gewahrsam und/oder unter Vollaufsicht gehalten werden.

Vorräte, die in fremden Zweigeln, Lagerräumen und anderen Aufbewahrungsräumen lagern, sind, falls der Verfügungsberechtigte keine Vorräte nicht unter eigenem Verschluß hält, von den Inhabern der betreffenden Aufbewahrungsräume zu melden und sollen als bei diesen beschlagnahmt.
Sind in dem Bezirk der verfügenden Behörde Zweigstellen vorhanden (Zweigfabriken, Villallen, Zweigbüros und dergl.), so ist die Hauptstelle zur Meldung und zur Durchführung der Beschlagnahmebestimmungen auch für diese Zweigstellen verpflichtet. Die außerhalb des genannten Bezirks (in welchem sich die Hauptstelle befindet) anfallenden Zweigstellen werden einzeln betroffen.

§ 3. Umfang der Meldung.
Die Meldepflicht umfasst außer den Angaben über Vorratsmengen noch folgende Fragen:

a) wenn die fremden Vorräte gehören, welche sich im Gewahrsam des Aufnahmestellenden befinden;
b) ob, und gegebenenfalls durch welche Stelle bereits von anderer Seite eine Beschlagnahme der Vorräte erfolgt ist.

§ 4. Inkrafttreten der Verfügung.
Für die Meldepflicht und die Beschlagnahme ist der am 17. Mai 1915 (Meldetag), mittags 12 Uhr, bestehende tatsächliche Zustand maßgebend.
Für die in § 2 Absatz a bezeichneten Gegenstände treten Meldepflicht und Beschlagnahme erst mit dem Empfang oder der Einlagerung der Gegenstände in Kraft.

Beschlagnahme sind auch alle nach dem 17. Mai 1915 etwa hinzukommenden Gegenstände.

§ 5. Beschlagnahmebestimmungen.
Die beschlagnahmten Reifen und Schläuche verbleiben in den Lagerstätten und sind amtlich gesondert aufzubewahren. Es ist eine Lagerbuchführung einzurichten und den Polizei- und Militärbehörden jederseits die Prüfung der Lager sowie der Lagerbuchführung zu gestatten.

§ 6. Meldebefugnisse.
Die Meldung hat unter Benutzung der amtlichen orange Meldebögen für Vereinfachung zu erfolgen, für die Bordrücke in den Vorkaufstücken 1. und 2. Klasse erhältlich sind.
Dem Meldepflichtigen wird anheimgestellt, in der Meldung ein Angebot zum Verkauf eines Teils seiner Bestände oder der gesamten Bestände zu machen.
Weitere Mitteilungen irgend welcher Art darf die Meldung nicht enthalten.

Die Meldebögen sind an die königliche Inspektion des Kraftfahrzeugverkehrs Berlin-Schöneberg vorchriftsmäßig auszufüllen bis zum 27. Mai 1915 einschließlich einzureichen.
An diese Stelle sind auch alle Anfragen zu richten, welche die vorliegende Verfügung betreffen.

Frankfurt (Main), den 10. Mai 1915.

Stellv. Generalcommando 18. Artmeckorps.

Am 28. Mai 1915, nachmittags 4 Uhr, wird auf dem Rathaus in Wiesbaden das Wohnhaus mit Hofraum und 11. Hausgarten, Backstube und Stall, Blumenstraße Nr. 6 in Wiesbaden, 2 Nr. 57 Quadratmeter, gemeiner Wert 17 000 Mark, Eigentümer: Eheleute Bantzenhiller Karl Ulrich in Wiesbaden, zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 15. Mai 1915.

Königliches Amtsgericht, Abteilung 3.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 18. ds. Mts., Vormittags 9 Uhr, soll in dem Rathaus, Zimmer Nr. 41, die Grabung von den Feldwegen, Gräben und Böschungen versteigert werden.

Wiesbaden, den 14. Mai 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die beteiligten Gewerbetreibenden werden hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß am 20., 21. und 22. ds. Mts. die hiesigen offenen Verkaufsstellen (Läden) bis 9 Uhr abends geöffnet bleiben dürfen und die Bestimmungen des § 15b der Reichsgewerbeordnung auf diese Tage keine Anwendung finden.

Wiesbaden, den 10. Mai 1915.

Der Polizei-Präsident: von Schand.

Bekanntmachung.

Am 17., 18., 26., 27. und 31. Mai 1915 findet von Vormittags 9 Uhr bis zum Eintritt der Dunkelheit im Kadengrund Scharflicht statt.

Es wird besperrt: Das Gelände mit Wegen und Straßen rechts (östlich) der Platter Straße, sowie das Gelände mit Wegen und Straßen links (westlich) der Idsteiner Straße bis zur Abzweigung des Graf-Hallen-Weges. Idsteiner Straße und Platter Straße selbst gehören nicht zum Sperrbereich und sind für den Verkehr freigegeben.

Wegen der damit verbundenen Lebensgefahr wird vor dem Betreten des Sperrbereiches gewarnt. Ebenso ist auch das Betreten des Sperrbereiches an den Tagen, an denen nicht geschlossen wird, wegen Schmutz der Grasnarbe verboten.

Wiesbaden, den 30. April 1915.

Garnisonkommando.

Landsturm-Musterung 2. Aufgebots.

Die Musterung und Aushebung der nach dem 1. August 1869 und in den Jahren 1870, 1871, 1872, 1873 und 1874 geborenen Landsturmpflichtigen findet für sämtliche Gemeinden des Landkreises Wiesbaden in Wiesbaden, „Deutscher Hof“, Goldhalle, wie folgt statt:

am Freitag, den 14. Mai,

für die Gemeinden Auringen, Bierstadt, Breckenheim, Dohlsheim, Erbenheim, Georgenborn, Hefloch, Jastadt und Klovvenheim;

am Samstag, den 15. Mai,

für die Gemeinden Nedenbach, Nauhof, Nambach, Sonnenberg, Wildbach, Weidenbach, Diefenbach, Eddersheim und Hirsheim;

am Montag, den 17. Mai,

für die Gemeinden Hockheim, Massenheim, Nordenstadt, Wallau, Weibach, Widen, Frankenstein und Schierstein;

am Dienstag, den 18. Mai,

die Jahrgänge 1874, 1873, 1872 und 1871 der Stadt Wiesbaden,

am Mittwoch, den 19. Mai,

die Jahrgänge 1870 und 1869 von Wiesbaden.

Die Landsturmpflichtigen haben sich pünktlich um 7 1/2 Uhr in reinem und mitternachtsmüde Zustand zu stellen.

Wer ohne genügende Entschuldigung fehlt, hat die sofortige Festnahme und Einlieferung als unfähiger Landsturmpflichtiger zu erwarten.

Die durch Krankheit am Erscheinen verhindert sind, haben ein amtlich beglaubigtes ärztliches Zeugnis einzureichen.

Von der Stellung im Musterungstermin sind nur befreit, die in den Betrieben der Eisenbahnen, der Post, der Telegraphie und der militärischen Fabriken seit angestellten Beamten und hiesigen Arbeitern, sofern sie von ihrer vorgesetzten Behörde als unabhörmlich erklärt sind. Die Unabhörmlichkeitseinsparungen sind, soweit dies noch nicht geschehen, einzureichen.

Wer seit der letzten Musterung mit Justizhaus oder Ehrenstrafen (Abkennung der bürgerlichen Ehrenrechte) bestraft worden ist, hat dies unaufgefordert an dem für ihn bestimmten Musterungstage sofort zu melden.

Die Militärpapiere (Landsturmheft) und etwaige Unabhörmlichkeitseinsparungen sind mitzubringen.

Außerdem mache ich darauf aufmerksam, daß sämtliche Zurückstellungenseinsparungen noch vor dem Musterungstermin durch die Ortsbehörde hier einzureichen sind. Spätere, oder bei anderen Behörden geltend gemachte Zurückstellungsanträge verfehlen